

BREISACH AM RHEIN:
DIE GESTEMPELTEN ZIEGEL AUS DEN GRABUNGEN
1983–1986

GABRIELE WESCH-KLEIN

Mit einer Vorbemerkung von MATTHIAS KLEIN

Mit 4 Textabbildungen

Vorbemerkung

Der hoch über dem Rhein gelegene Münsterberg in Breisach am Rhein kann als eine der hervorragendsten historischen Stätten Südwestdeutschlands gelten¹. Archäologie und schriftliche Überlieferung zeichnen u. a. die Abfolge von urnenfelderzeitlicher Siedlung und Töpferei überregionaler Bedeutung, frühkeltischem „Dynastensitz“, der nach Ausweis attisch rot- und schwarzfiguriger Keramik Beziehungen zur antiken Mittelmeerwelt unterhielt, spätlatènezeitlichem Oppidum, frühkaiserzeitlichem Militärposten, spätrömischer Kastellanlage, mittelalterlicher Stadt mit wechselnder Zugehörigkeit, Freier Reichsstadt bis hin zu einer der bedeutendsten europäischen Festungen, „des Reiches Schlüssel und Ruhekissen“, mit der letztlich auch der Niedergang der Stadt verbunden ist².

Als gegen Ende der 70er Jahre Pläne bekannt wurden, Bereiche der Breisacher „Oberstadt“, wie die mittelalterlich/neuzeitliche Stadtanlage allgemein bezeichnet wird, großflächig zu bebauen, war es für die Archäologische Denkmalpflege Baden-Württemberg selbstverständlich, alles zu versuchen, um die betroffenen Areale so ausführlich wie möglich zu erforschen.

Diese Untersuchungen fanden von 1980 bis 1986 alljährlich statt und gliederten sich im großen und ganzen in zwei Grabungsabschnitte:

1. Der Grabungsabschnitt „Kapuzinergasse 1980–1983“ betraf ein langgezogenes Gelände am Osthang des Plateaus, nördlich des spätrömischen Kastells. Hier sah eine entsprechende Planung die Errichtung mehrerer Wohnhäuser vor.
2. Der Grabungsabschnitt „Rathausenerweiterung/Tiefgaragenbau 1984–1986“ ist durch die Lage im Zentrum der südlichen Hälfte des Münsterbergplateaus entlang der Straßenzüge Kapuzinergasse, Martin-Schongauer-Straße und Kettengasse gekennzeichnet. Daß die Ausgrabungen überhaupt in der praktizierten Weise durchgeführt werden konnten, ist vor allem der Aufnahme des Projekts „Breisach-Münsterberg“ in das Schwerpunktprogramm für Denkmalpflege des Landes Baden-Württemberg zu verdanken.

¹ Siehe G. HASELIER, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein 1–3 (1969–1985).

² Siehe Anm. 1. – M. KLEIN/M. SCHMAEDECKE u. a., Archäologische Ausgrabungen in Breisach am Rhein 1984–1986. Rathausenerweiterung und Tiefgaragenbau. Arch. Inf. aus Bad.-Württ. 1 (1987) mit einem archäologischen Überblick, ebd. 42 ein ausführliches Literaturverzeichnis.

Über die vorläufigen Ergebnisse der einzelnen Grabungsabschnitte liegen mehrere Vorberichte vor³. Besondere Beachtung verdienen die Ergebnisse der Grabungen für die Erforschung des Platzes in römischer Zeit. Dennoch muß der Ausgräber zunächst ernüchert festhalten, daß die ergrabenen Befunde trotz großer Sorgfalt einen eher bescheidenen Eindruck hinterlassen: Im Laufe der Zeit ist die Oberfläche des Berges immer wieder verändert worden. Abgrabungen, Aufschüttungen, Planierungen wiederholten sich fast regelmäßig, vieles ist überhaupt nicht mehr erhalten oder zumindest stark gestört. Oftmals hat eine Epoche die Spuren der vorausgegangenen Epoche bis auf geringe Reste, teilweise auch vollständig beseitigt. Dies muß man bei der Beurteilung des vorhandenen Befundes berücksichtigen.

Im nachfolgenden Beitrag werden die römischen Ziegelstempel aus den Grabungen 1983–1986 vollständig vorgelegt. Da eine Materialvorlage nicht ohne Berücksichtigung des Grabungsbefundes erfolgen sollte, seien die entsprechenden Angaben in knapp gehaltener Form vorausgeschickt.

Zu den beiden Ziegelstempeln der Legio XXI (Rapax) (Br. 84. 5542. Br. 84. 5501):

Die Existenz der beiden Tegulafragmente wirft zwangsläufig die Frage nach einer frühkaiserzeitlichen Militärstation auf dem Münsterberg auf⁴. Betrachtet man die Fundumstände beider Fragmente, so sind sie – bezogen auf diese Problematik – nur bedingt aussagekräftig.

Nr. 1 (Br. 84. 5542) fand sich in nachrömischem Fundzusammenhang (neuzeitlich bewegte Schichten); Nr. 2 (Br. 84. 5501) kam in der Auffüllschicht zutage, die gegen Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann (siehe unten). Es kann sich demnach sowohl um „bodenständige“ Funde als auch um verschlepptes Baumaterial handeln, wobei zumindest das letztgenannte Exemplar schon in der Spätantike auf den Münsterberg gelangt sein muß.

Da trotz ausgedehnter Grabungstätigkeit bislang weitere eindeutig in das 1. Jahrhundert n. Chr. zu datierende Funde fehlen, gewinnt man aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes den Eindruck, daß sich eine größere militärische Anlage (Kastell) etwa in claudisch-neronischer Zeit nicht auf dem Münsterberg befand. Deren Spuren – Funde⁵ wie Befunde⁶ – hätten in stärkerem Maße hervortreten müssen. Auf der anderen Seite besitzt das Plateau eine herausragende topographische Bedeutung zur Möglichkeit der Kontrolle eines größeren Geländeabschnitts, als daß man glauben möchte, das römische Militär hätte diesem Ort keine Aufmerksamkeit geschenkt. Daher möchte ich mit R. ASSKAMP und G. FINGERLIN⁷ nicht ausschließen, daß auf dem Münsterberg ein kleiner, vorgeschobener Wacht- und Aussichtsposten stand. Als Beispiel sei nur auf den etwa gleichzeitigen Wachturm auf dem Kapellenberg bei Hofheim am Taunus

³ Vgl. die verschiedenen Beiträge von M. SCHMAEDECKE und Verf., in: Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1982 (1983) ff. und die bei KLEIN/SCHMAEDECKE u. a., Ausgrabungen² 42 angeführte Literatur.

⁴ Vgl. R. NIERHAUS, Zur Topographie des Münsterberges von Breisach. Bad. Fundber. 16, 1940, 94 ff. bes. 105 f.

⁵ Zu den in Frage kommenden Funden vgl. NIERHAUS, Bad. Fundber. 16, 1940, 105 f. – R. WIEGELS, Zeugnisse der 21. Legion aus dem südlichen und mittleren Oberrheingebiet. Zur Geschichte des obergermanischen Heeres um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Epigr. Studien 13 (1983) 32 f. – Zusammenfassend R. ASSKAMP, Das Oberrheintal in römischer Zeit (Diss. masch. Freiburg 1984) 274 ff.

⁶ H. BENDER, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966–1975). Arch. Korrespondenzbl. 6, 1976, 309 (vor allem Grabungen 1973 und 1975). Nach dem derzeitigen Bearbeitungsstand der Ausgrabungen 1980–1986 haben sich auch hier keine positiven Hinweise ergeben. Zu einem vermutungsweise als frühkaiserzeitlich angesprochenen Verteidigungsgraben siehe unten.

⁷ ASSKAMP, Oberrheintal³ 274 b. – G. FINGERLIN mündl. gegenüber Verf.

verwiesen, der in direkter Sichtverbindung zum bekannten Erdlager und mit weitem Ausblick in beherrschender Höhe errichtet wurde⁸.

Während für die mittlere Kaiserzeit aufgrund der Ausgrabungen kaum Aussagen getroffen werden können, tritt uns die Geschichte des Ortes ab ca. 250/260 n. Chr. – der Zeit des „Limesfalles“ – deutlicher entgegen.

Am Osthang des Plateaus wurde 1982 außerhalb des bekannten spätrömischen Kastells ein nord-südlich verlaufender Graben angeschnitten. Der Grabenverlauf konnte auf einer Länge von ca. 50 m verfolgt werden. Es muß besonders darauf verwiesen werden, daß der Graben entlang eines rund 25 m tiefen Steilhanges ausgehoben wurde, der allein für sich schon ausgezeichneten Schutz bot. Es handelt sich hierbei um einen sehr unregelmäßigen Sohlgraben. Bei einer noch erhaltenen Tiefe von max. 0,70 m ließ sich eine durchschnittliche Breite von 2,20 m ausmachen. Diese Angaben sind lediglich als Mindestwerte anzusehen. Der zunächst aufgekommene Gedanke an eine Datierung in das 1. Jahrhundert n. Chr. mußte aufgegeben werden, als wir entdeckten, daß der Graben in einem Fall eine römische Grube abschneidet, deren Einfüllung durch keramische Funde in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Spuren einer zugehörigen Mauer, eines Walls, einer Palisade und dergleichen konnten nicht aufgedeckt werden.

Die im Umfeld des Grabens zutage getretenen Münzen (meist aus nachrömischem Fundzusammenhang) können die neuentdeckte Anlage näher datieren und damit auch zu einer Interpretation beitragen. Die kleine Münzreihe setzt sich in der Hauptsache aus Prägungen des Zeitraums von 260 bis 285 n. Chr. zusammen. Mit aller gebotenen Vorsicht lassen die kurz geschilderten Befunde und Funde eine natürlich geschützte, befestigte Höhensiedlung erkennen, die im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. infolge des „Limesfalls“ und der vorausgegangenen Ereignisse angelegt wurde⁹.

Die Breisacher Anlage fügt sich im übrigen gut in den historischen Kontext an Ober- und Hochrhein ein, ein Hinweis auf die Verhältnisse auf dem Baseler Münsterhügel mag an dieser Stelle genügen. Gestempelte Ziegel dieses Zeitabschnitts liegen nicht vor.

Mit Ausnahme der beiden Stempel der Legio XXI (Rapax) sind alle weiteren Ziegelstempel dem spätrömischen Kastell, das die südliche Hälfte des Plateaus einnimmt, zuzuweisen¹⁰. Es handelt sich um die Stempel zweier Einheiten, die der Legio VIII Augusta und die der Legio I Martia¹¹. Durch den Grabungsbefund ist eine Datierung möglich. Ein großer Teil der Stempel ist in Straten zum Vorschein gekommen, die in die erste Periode der militärischen Anlage zu weisen sind (siehe unten).

⁸ H. U. NÜBER, in: D. BAATZ/F.-R. HERRMANN (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (1982) 350ff. (Artikel „Hofheim am Taunus MTK“).

⁹ Vgl. z. B. K.-J. GILLES, *Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück*. *Trierer Zeitschr. Beih.* 7 (1985).

¹⁰ Zum spätrömischen Kastell siehe zuletzt BENDER, *Untersuchungen*⁶ 309ff. – G. FINGERLIN, in: PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg* (3. Aufl. 1986) 257ff. – Ders., in: H. BECK u. a. (Hrsg.), *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 3 (2. Aufl. 1978) 431ff. – M. KLEIN, *Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ.* 1986 (1987) 182f. – Ders., in: KLEIN/SCHMAEDECKE u. a., *Ausgrabungen*² 18ff.

¹¹ Stempel der Legio I Martia wurden bereits erwähnt und abgebildet: M. KLEIN, *Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ.* 1984 (1985) 89f. mit Abb. 72; ders., *Arch. Nachr. aus Baden* 34, 1985, 27 mit Abb. 6; G. WESCH-KLEIN, in: KLEIN/SCHMAEDECKE u. a., *Ausgrabungen*² 20f. mit Abb. 9.

Ein Schichtprofil (Abb. 1) soll die angetroffene Stratigraphie kurz erläutern.

Über vorgeschichtlichen Schichten und Gruben der Späthallstatt-/Frühlatènezeit bzw. der Spätlatènezeit¹² erstreckt sich eine Planierschicht (1), die mit dem Beginn der ersten Kastellperiode in Verbindung zu bringen ist. In diese Planierung eingetieft erkennen wir die Fundamentrollierung einer Mauer (2), deren unterste vermörtelte Lage (3) gerade noch erhalten ist. Die Mauer gehört zu einem ausgedehnten, vielräumigen Steinbau an der Lagerhauptstraße (Minimalausdehnung ca. 30 × 20 m), der nur zu einem kleinen Teil ausgegraben werden konnte. Nach dem Abbruch der Mauern dieses Gebäudes (Ende der ersten Kastellperiode) ist das Niveau des gesamten Kastells mit einer dunklen, humosen Auffüllschicht (4) gegenüber dem Vorgelände deutlich erhöht worden.

An sehr wenigen Stellen (nicht im Bereich des abgebildeten Profils) konnte auf dieser Auffüllung noch eine wenige Zentimeter starke Benutzungsschicht (Laufschicht?) beobachtet werden. Höher liegende Befunde waren an keiner Stelle mehr erhalten; sie sind nachrömischen Planierungsarbeiten (hier: Aufschotterung eines mittelalterlichen Straßenkörpers) zum Opfer gefallen.

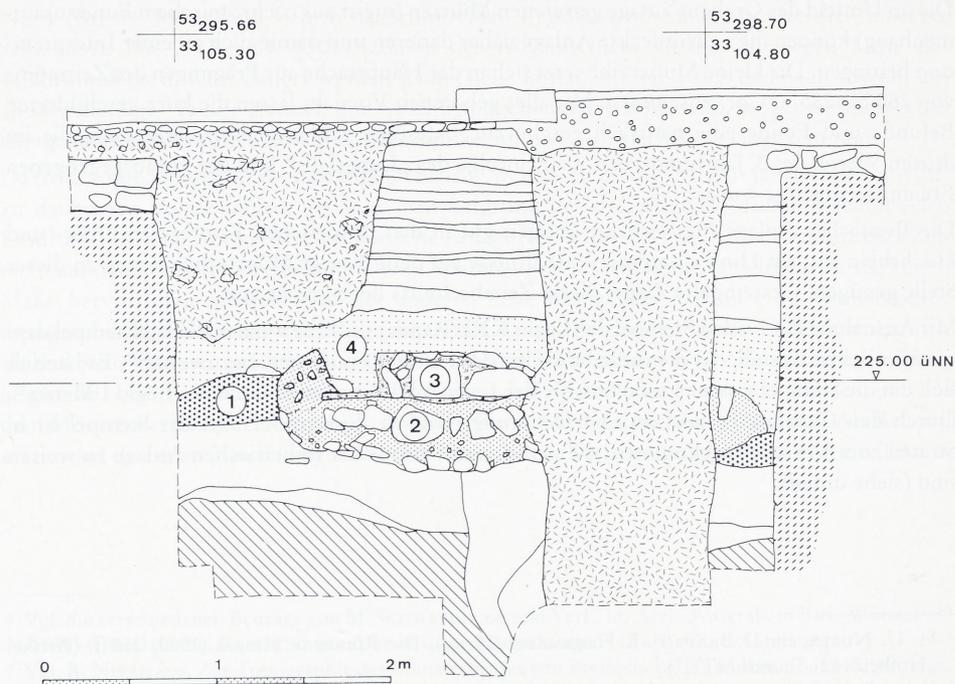


Abb. 1 Breisach am Rhein. Spät Römisches Kastell, Grabungsprofil im Bereich der Martin-Schongauer-Straße. 1–4 römische Befunde, vgl. die Beschreibung im Text. Blick nach Westen.

¹² Zu den vorgeschichtlichen Befunden zusammenfassend M. KLEIN, in: KLEIN/SCHMAEDECKE u. a., Ausgrabungen² 9ff.

Die kurz skizzierte Stratigraphie kann für den Gesamtbereich der Grabungen 1984–1986 verallgemeinert werden.

Von besonderem Interesse ist weiterhin eine Grube (Abb. 2), die sich durch eine kompakte Ziegelschüttung hervorhob. In der Grubenfüllung wurden 7 der 10 Stempel der Legio VIII Augusta sowie 18 der 46 Stempel der Legio I Martia gefunden. Glücklicherweise kann für die Verfüllung der Grube aufgrund eines Münzfundes ein terminus post quem von 351/353 n. Chr. angegeben werden¹³. Auf der anderen Seite hat die oben beschriebene dunkle, humose Auffüllschicht (Abb. 1 Nr. 4) die Grube abgedeckt¹⁴; d. h., die Grube war bereits vollständig verfüllt, als die Auffüllschicht aufgebracht wurde. Diese Auffüllschicht enthielt ebenfalls zahlreiche Münzen, die bisher aber noch nicht alle bestimmt werden konnten. Soweit es der Bearbeitungsstand zulässt, ergibt sich für die Erhöhung des Kastellareals bislang lediglich ein terminus post quem von 346 n. Chr.¹⁵, doch dürfte die Auffüllung erheblich später anzusetzen sein.

An dieser Stelle ist es sinnvoll, die Fundumstände der Ziegel – nach Gruppen geordnet – vorzulegen.

¹³ In der Verfüllung der Grube konnten folgende Münzen geborgen werden (die Bestimmung erfolgte dankenswerterweise durch P.-H. MARTIN, Karlsruhe):

1. Br. 84. 6621 a

Urbs Roma
Follis, Trier, 332–333
RIC 547

TRP *

2. Br. 84. 6621 b

Constantinopolis
Follis, Trier, 332–333
RIC 548

TRP *

3. Br. 84. 6592 a

Constantin I/Constantinsöhne
Follis, Trier?, 335/337/341
(Gloria-Exercitus – 1 Feldzeichen Typ)

II P III

4. Br. 84. 5938

Magnentius oder Decentius
AE 2, westl. Münzstätte, 351–353
Victoriae DDNN Aug et Caes Typ

5. Br. 84. 6592 b

AE 3, korrodiert und unkenntlich, evtl. 4. Jahrhundert n. Chr.

¹⁴ Abb. 2 stellt den Schnitt durch die Grube dar, nachdem die dunkle, humose Auffüllschicht abgetragen worden ist.

¹⁵ Aus der Auffüllschicht: Schatzfund von 31 Kupfermünzen aus den Jahren 330–346 n. Chr., hauptsächlich Prägungen des Constans und des Constantius aus dem Beginn ihrer gemeinsamen Regierung (Br. 84. 6405, Bestimmung: P.-H. MARTIN). – BENDER, Untersuchungen⁶ 319 Anm. 22 erwähnt in diesem Zusammenhang u. a. drei zusammengebackene Münzen von 346/351 n. Chr.

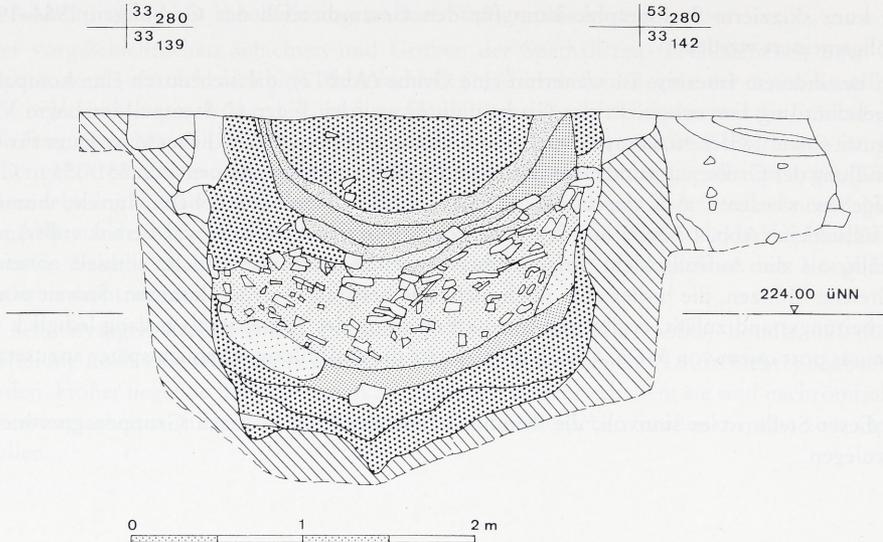


Abb. 2 Breisach am Rhein. Spät römisches Kastell, Profilschnitt durch eine verfüllte Grube der ersten Kastellperiode. Intensiv mit Ziegeln durchsetzte Schicht in einer Höhe um 224,00 m üNN. Blick nach Norden.

Legio VIII Augusta

Aus nachrömischem Fundzusammenhang: Br. 84. 7461.

Aus der dunklen, humosen Auffüllschicht (Abb. 1 Nr. 4): Br. 84. 5601. – Br. 84. 5754.

Aus der Grube (Abb. 2): Br. 84. 5690 a. – Br. 84. 5690 b. – Br. 84. 5846 (oberste Einfüllschicht). – Br. 84. 5711 a. – Br. 84. 5711 b. – Br. 84. 5711 c. – Br. 84. 6614 a+b (intensiv mit Ziegeln durchsetzte Schicht).

Legio I Martia

Aus nachrömischem Fundzusammenhang: Br. 84. 6074. – Br. 84. 7456. – Br. 85. 7541. – Br. 86. 8961. – Br. 86. 8961 a.

Wahrscheinlich aus nachrömischem Fundzusammenhang: Br. 85. 7908.

Aus der dunklen, humosen Auffüllschicht (Abb. 1 Nr. 4): Br. 83. 4218. – Br. 84. 5535. – Br. 84. 5546. – Br. 84. 5594. – Br. 84. 6457 a. – Br. 84. 6457 b. – Br. 84. 6590. – Br. 84. 6644. – Br. 84. 6947. – Br. 84. 6948. – Br. 85. 7696. – Br. 85. 8764.

Aus der dunklen, humosen Auffüllschicht oder aus darunter liegenden Schichten: Br. 84. 5876. – Br. 84. 5891 d. – Br. 85. 7747. – Br. 85. 8092.

Aus der Grube (Abb. 2): Br. 84. 5691 a. – Br. 84. 5691 b. – Br. 84. 5691 c. – Br. 84. 5691 e (oberste Einfüllschicht). – Br. 84. 6623 (über der intensiv mit Ziegeln durchsetzten Schicht). – Br. 84. 5711 a. – Br. 84. 5711 b. – Br. 84. 5711 c. – Br. 84. 5711 d. – Br. 84. 5711 e. – Br. 84. 5711 g. – Br. 84. 6488 a. – Br. 84. 6488 b. – Br. 84. 6488 c. – Br. 84. 6614. – Br. 84. 6795. – Br. 84. 6795 b. – Br. 84. 6795 c (intensiv mit Ziegeln durchsetzte Schicht).

Aus verschiedenen Befunden unter der dunklen, humosen Auffüllschicht: Br. 84. 5917. – Br. 84. 5961. – Br. 84. 6096. – Br. 84. 6829. – Br. 85. 7919. – Br. 85. 8532.

Unter Berücksichtigung der Fundumstände der Ziegelstempel lassen sich folgende Aussagen treffen: Das spät römische Kastell auf dem mons Brisiacus, das die Nachfolge der befestigten Höhensiedlung übernahm, wurde nach dem derzeitigen numismatischen Befund in der

Regierungszeit Kaiser Konstantins d. Gr. gegründet, entweder im Zuge der militärischen Sicherungsmaßnahmen der Jahre 306/312 oder spätestens ca. 320/330 n. Chr.¹⁶. Die Innenbebauung der ersten Periode bestand zum Teil aus Steingebäuden¹⁷, die mit Ziegeln gedeckt gewesen sein dürften. Es liegt nahe, die Tegulae mit den Stempeln der Legio VIII Augusta und der Legio I Martia dafür in Anspruch zu nehmen. Ob diese Ziegel gleich zu Beginn der ersten Periode oder einige Zeit später verwendet wurden, ist nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall wurden diese gestempelten Ziegel unter der Herrschaft Konstantins d. Gr. oder des Constantius II. vor der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. verbaut.

Als Schuttmaterial abgebrochener (bzw. zerstörter?) Gebäude gelangte das Ziegelmateriale in die oben beschriebenen Befunde, nachdem kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. eine deutliche Zäsur und das Ende der ersten Kastellperiode festzustellen sind¹⁸. Offensichtlich steht dieser Befund in engem Zusammenhang mit den Ereignissen des Krieges zwischen Magnentius und Constantius II., der letztlich alamannische Einfälle provozierte, bei denen von Franken und Alamannen bis ca. 356 n. Chr. rund 40 Städte zerstört worden sein sollen¹⁹.

MATTHIAS KLEIN

Die gestempelten Ziegel aus den Grabungen 1983–1986

Legio XXI (Rapax)

Den Grabungen des Jahres 1984 verdanken wir die ersten beiden und bislang einzigen Zeugnisse der Legio XXI (Rapax) in Breisach²⁰. Die zwei – leider nur äußerst fragmentarisch erhaltenen – Stücke gehören mit größter Wahrscheinlichkeit zu einem oder zwei Stempeltypen, wie sie aus Straßburg und seit einiger Zeit auch aus Wolfenweiler, Niederschopfheim und Biesheim/Oedenbourg bekannt sind²¹.

¹⁶ Einen terminus post quem für den Beginn der ersten Kastellperiode gibt ein kaum umgelaufener Follis für Divus Constantius Chlorus, Trier, Herbst 307 – Ende 308, RIC 789, _____ (Br. 84. 7583, Bestimmung: P.-H. MARTIN). PTR

¹⁷ Zum Baubefund vgl. die in Anm. 10 angegebene Literatur.

¹⁸ Siehe oben. – So auch BENDER, Untersuchungen⁶ 314.

¹⁹ Vgl. H. v. PETRIKOVITS, Rheinische Geschichte 1, 1 (1978) 186ff.

²⁰ Allerdings verzeichnet das CIL (XIII 12 308) für Breisach einen *laterculus legionis XXI*. Mit Auffindung der beiden Stempelfragmente ist die Frage, ob es diesen Stempel je gegeben hat, obsolet. Dennoch scheinen mir die Ausführungen von WIEGELS, 21. Legion⁵ 32 mit Anm. 96 plausibel. WIEGELS macht wahrscheinlich, daß die Annahme, in Breisach sei ein Ziegel der Legio XXI aufgefunden worden, auf einem Mißverständnis in der älteren Literatur fußt.

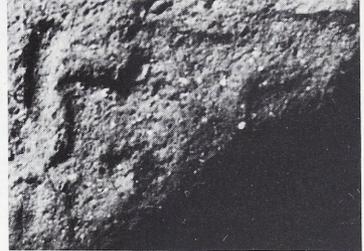
²¹ WIEGELS, 21. Legion⁵ 1ff. 9ff. 25ff. 36 mit Abb. und weiterer Literatur. Siehe auch E. MICHELS/R. ASSKAMP, Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 575 mit Abb. 68; G. FINGERLIN, in: FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹⁰ 540f. mit Abb. 361. 362 (Abb. steht auf dem Kopf). – W. STRUCK, in: FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹⁰ 335f.

1. Br. 84. 5542/Tegulafragment

>S L [---]²²CIL XIII 6 p. 50, Schrift 17 oder WIEGELS, Schrift 17a²³.

Erhabene Buchstaben in vertiefter Tabula ansata mit schmalen, erhabenem Innenrahmen. Zwischen dem Centurienzeichen und S befindet sich ein waagerechter Steg (= Trennpunkt?). Der Stempel ist verschliffen, daher nur schwer erkennbar und nicht exakt zu messen.

Maße Feld: ca. 2,8 × noch max. 5,1 cm (ohne Ansa ca. 4,7 cm).



2. Br. 84. 5501/Tegulafragment

[---]XI

Vermutlich CIL XIII 6 p. 50, Schrift 16 oder 17 bzw. WIEGELS, Schrift 17a²⁴.

Erhabene Buchstaben in vertiefter Tabula ansata (eckige Ansen) mit schmalen, nicht durchgehender, waagerechter, erhabener Innenlinie.

Maße Feld: noch max. 1,7 × noch max. 3,0 cm (ohne Ansa noch max. 2,2 cm).



²² Die angegebenen Maße benennen stets das maximale Innenmaß (Höhe × Breite). Auf die Angabe der Höhe von nur teilweise erhaltenen Buchstaben wurde verzichtet. Der Einfachheit und Überschaubarkeit halber wurde – soweit möglich – die von E. STEIN im CIL XIII 6 vorgenommene Einteilung der Stempelinschriften beibehalten. Von der Übernahme der von ihm angeführten Stempelrahmentypen wurde abgesehen, da diese Umzeichnungen teilweise wenig präzise sind und außerdem alle hier besprochenen Stempelformen bzw. -varianten samt Rahmen in Photo bzw. Umzeichnung vorgelegt werden. Bei im folgenden als Tegulae angesprochenen Ziegeln handelt es sich – soweit festzustellen – ausschließlich um *tegulae hamatae*. – Maßstab der Ziegelabbildungen: *Legio XXI* und *VIII* 1:1, *Legio I Martia* 1:2.

²³ Der von WIEGELS, 21. Legion⁵ 3 Anm. 3 neu eingeführte Schrifttyp 17a unterscheidet sich von Typ 17 (>S L XXI) durch das Fehlen eines Querbalkens über der Legionsziffer. Schrift 17a ist bislang durchweg auf Stempeln mit erhabenen Schriftzeichen anzutreffen.

²⁴ Schrifttyp 16: > 2 L XXI. Dieser Typ unterscheidet sich von 17a (siehe die vorhergehende Anm.) durch das spiegelverkehrte S und den zwischen dem Centurienzeichen und 2 fehlenden Steg (= Trennpunkt?). Typ 16 kommt mit und ohne Trennpunkt zwischen 2 und L vor, siehe WIEGELS, 21. Legion⁵ 11f. mit Abb. 6, 1–4, vgl. ebd. 5f. mit Abb. 3, 1–6. 26f. mit Abb. 8, 4.

Auflösung: Nr. 1: (*centuriae*) S(---) l(*egionis*) [XXI]. Nr. 2 ist sicherlich entsprechend [(*centuriae*) S(---)? l(*egionis*) X]XI zu ergänzen²⁵. Bei der ziegelnden Einheit handelte es sich also um eine Abteilung der Legio XXI, die unter dem Kommando des Centurio S(---) stand.

Datierung: Die 21. Legion stand von augusteischer Zeit bis in frühclaudische Zeit in Vetera/Xanten, von wo sie um 43–45 n. Chr. nach Obergermanien beordert wurde. Nach einem mutmaßlichen kurzen Zwischenaufenthalt in Argentorate/Straßburg war die Einheit spätestens seit dem Jahr 47 in Vindonissa/Windisch stationiert. Von dort aus wurde sie im Frühjahr 70 n. Chr. zur Niederschlagung des Bataveraufstandes wieder nach Niedergermanien abberufen. In domitianischer Zeit (zwischen 83–89 n. Chr.) ist die Truppe noch einmal in Obergermanien – und zwar in Mogontiacum/Mainz – stationiert. Wohl aufgrund ihrer Rolle während des Saturninus-Aufstandes wurde die Legion an die Donau versetzt, wo sie bald nach 90 n. Chr. ihren Untergang fand²⁶.

Die in Breisach aufgefundenen Ziegelstempel der Truppe gehören zur Gruppe der sog. Centurienstempel und somit in die Zeit des ersten Aufenthaltes der 21. Legion in Obergermanien²⁷. Centurienstempel sind bisher ausschließlich am mittleren Oberrhein, und zwar in Biesheim/Oedenbourg, Straßburg, Niederschopfheim und Wolfenweiler nachgewiesen²⁸ (Abb. 3). Hinzu kommt jetzt auch Breisach. Die Stempel belegen zugleich, daß in claudisch-neronischer Zeit rechts und links des Rheines Abteilungen des römischen Militärs anwesend waren und deuten außerdem auf eine rege Bautätigkeit hin. Das relativ kleine Gebiet, auf das sich die Centurienstempel-Funde eingrenzen lassen, macht wahrscheinlich, daß die Ziegel in dieser Region gefertigt wurden. Dafür spricht vor allem auch das gänzliche Fehlen von Centurienstempeln im Schweizer Raum²⁹. Als Produktionsstätte der Centurienstempel sind die Ziegeleien Straßburgs in Betracht zu ziehen, doch ist ebenso gut möglich, daß mehrere Zweigstellen existiert haben, bzw. in mehreren Fällen direkt vor Ort geziegelt wurde³⁰.

Da eine Reihe der Centurienstempel typengleich ist und sie – soweit nachweisbar – ausnahmslos unter der Aufsicht eines Centurio S(---) hergestellt sind, ist wahrscheinlich, daß sie in einem relativ kurzen Zeitraum produziert wurden. Aufgrund unseres derzeitigen Kenntnisstandes ist allerdings keine Entscheidung darüber möglich, ob die Ziegel in die Zeit des mutmaßlichen Straßburg-Aufenthaltes der Einheit³¹ oder in die Jahre, in denen die Truppe in Vindonissa lag, zu weisen sind³². Anzunehmen ist jedenfalls, daß ein Detachement der Legion, nachdem diese ihr Standquartier in Vindonissa aufgeschlagen hatte, am mittleren Oberrhein anwesend blieb,

²⁵ WIEGELS, 21. Legion⁵ 3f. mit Anm. 4. 5.

²⁶ Zur Geschichte der 21. Legion siehe E. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1782ff. s. v. Legio; E. STEIN (u. E. RITTERLING), Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Beitr. z. Verwaltungs- u. Heeresgesch. v. Gallien u. Germanien 1 (1932) 87ff.; WIEGELS, 21. Legion⁵ 7f. 15ff.

²⁷ WIEGELS, 21. Legion⁵ 34.

²⁸ Zu den einzelnen Fundorten: WIEGELS, 21. Legion⁵ 8ff. sowie die ebd. 7 Anm. 2 zitierte Literatur. – Zu Breisach, Wolfenweiler, Niederschopfheim siehe auch ASSKAMP, Oberrheintal⁵ 274ff. 281ff. 291ff.

²⁹ Siehe V. v. GONZENBACH, Die Verbreitung der gestempelten Ziegel der im ersten Jahrhundert n. Chr. in Vindonissa liegenden römischen Truppen. Bonner Jahrb. 163, 1963, 76ff.; E. ETLINGER, RE IX A 1 (1961) 87ff. s. v. Vindonissa; WIEGELS, 21. Legion⁵ 7 mit Anm. 8. 9. 35.

³⁰ So vermutet WIEGELS, 21. Legion⁵ 36 in Wolfenweiler sei „zumindest eine Zweigstelle der Ziegelei“ betrieben worden. Allerdings fehlen archäologische Hinweise auf die Existenz einer Ziegelei am Ort.

³¹ Bislang ist nur die Beteiligung eines Teils der Legio XXI am Bau eines Militärgebäudes, wohl einer Badeanlage, in claudisch-neronischer Zeit in Straßburg gesichert, siehe WIEGELS, 21. Legion⁵ 14ff.

³² Vgl. WIEGELS, 21. Legion⁵ 34ff. bes. 37.

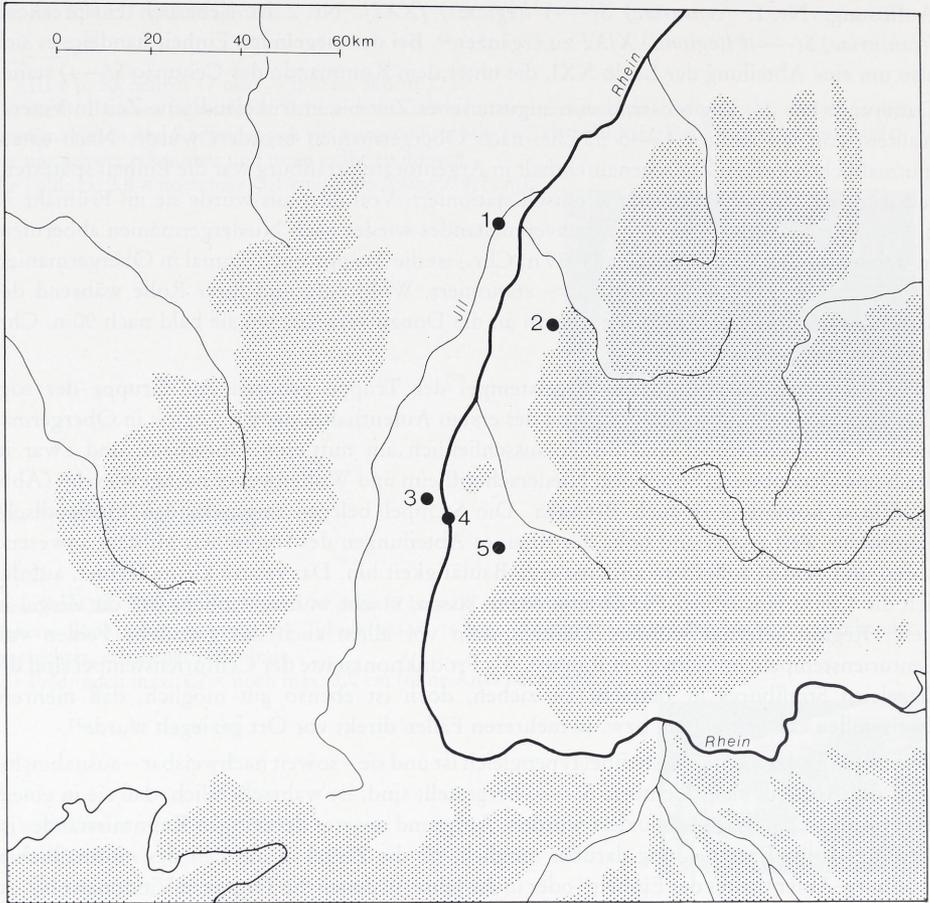


Abb. 3 Verbreitung der Centurienstempel der Legio XXI. 1 Strasbourg (Dép. Bas-Rhin); 2 Hohberg-Niederschopfheim (Ortenaukreis); 3 Biesheim-Oedenbourg (Dép. Haut-Rhin); 4 Breisach am Rhein (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald); 5 Schallstadt-Wolfenweiler (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald).

zumal nach dem Weggang der Legio II Augusta aus Straßburg (43 n. Chr.) dort keine Truppe mehr stationiert war³³. An welchem Ort diese Abteilung der Legio XXI Quartier bezogen hat, läßt sich derzeit ebensowenig beantworten wie die Frage, welche (Teil-) Einheit um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Breisach gelegen hat. Zwar stammen die beiden Stempelfragmente aus dem Schutt bzw. aus spätantikem Fundzusammenhang³⁴, so daß man an Verschleppung (etwa von Biesheim/Oedenbourg) oder sekundäre Verwendung denken könnte, doch deutet nicht zuletzt die exponierte Lage des Breisacher Münsterberges auf die Existenz einer militärischen Anlage daselbst bereits in der frühen Kaiserzeit hin.

³³ RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1459 s. v. Legio.

³⁴ Siehe die archäologische Vorbemerkung oben S. 388 f.

Legio VIII Augusta

Insgesamt kamen zehn Ziegelfragmente zutage, die den Stempel der Legio VIII Augusta tragen. Es handelt sich ausnahmslos um einen Stempeltyp. Ein Stempel ist glücklicherweise ganz erhalten. Soweit mir bekannt, ist dies das bislang einzige vollständige Exemplar dieses Stempeltyps. Abgesehen von den im folgenden aufgelisteten Breisacher Stücken sind nur zwei weitere Stempelfragmente dieses Typs aus Straßburg zu verzeichnen³⁵.

1. Br. 84. 5711 c / Tegulafragment

LEG VIII \hat{A} VG C ARG

CIL XIII 6 p. 23. Schrift: 103.

Erhabene Buchstaben in deutlich vertieftem Feld. Das A und V von AVG sind ligiert.

Maße Feld: 1,2 × 10,4 cm. Bh: 1,0 cm.



2. Br. 84. 5601 / Tegulafragment

[---]G C ARG

Wie Nr. 1.

Der Stempel ist verwaschen und flacht nach oben stark ab.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 5,0 cm. Bh: 1,0 cm.



3. Br. 84. 5711 a / Tegulafragment

[L]EG VIII \hat{A} VG C [---]

Wie Nr. 1.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 8,2 cm. Bh: 1,0 cm.



³⁵ CIL XIII 12 176, 232; R. FORRER, *Anz. f. Elsäss. Altkde.* 5–8, 1913–1917, 370f. mit Taf. 5, 74; 19, 90 – die hier interessierenden Beiträge sind wiederabgedruckt in: ders., *Strasbourg-Argentorate . . . 2* (1927) 12ff. 89ff. 187ff.; ders., *L'Alsace Romaine* (1935) 52 mit 51 Fig. 7q. Die Stücke sind – nach der Umzeichnung bei FORRER zu urteilen – mit den Breisacher Ziegeln identisch. – Da die archäologischen Sammlungen des Museums in Straßburg derzeit umgestaltet werden, war eine Autopsie der hier interessierenden Stempel leider unmöglich.

4. Br. 84. 7461 / Tegulafragment

LEG VIII $\hat{\text{A}}\text{VG}$ [---]

Wie Nr. 1.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 7,8 cm. Bh: 1,0 cm.



5. Br. 84. 5690a / Tegulafragment

LEG VIII $\hat{\text{A}}\text{V}$ [---]

Wie Nr. 1.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 6,4 cm. Bh: 1,0 cm.



6. Br. 84. 5754 / wohl Tegulafragment; Ziegel hinten gebrochen

LEG VIII A [---]

Wie Nr. 1.

Der Stempel flacht rechts stark ab. Die Buchstaben hinter V sind kaum zu erkennen.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 6,0 cm. Bh: 1,0 cm.

(Abb. rechts unvollständig.)



7. Br. 84. 6614a+b / zwei zusammenpassende Tegulafragmente

[L]E[G] VIII A [---]

Wie Nr. 1.

Maße: noch max. 1,1 × noch max. 4,5 cm. Bh: 1,0 cm.



8. Br. 84. 5846 / Tegulafragment

LEG V [---]

Wie Nr. 1.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 4,3 cm. Bh: 1,0 cm.



9. Br. 84. 5690b / Tegulafragment

LEG V[---]

Wie Nr. 1.

Der Stempel flacht nach unten stark ab.

Maße Feld: 1,2 × noch max. 3,5 cm. Bh: 1,0 cm.



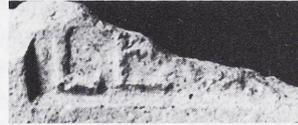
10. Br. 84. 5711b / Tegulafragment

LEG [---]

Wie Nr. 1.

Maße Feld: 1,2 (offenbar gerade noch ganz erhalten)

× noch max. 7,0 cm.



Auflösung: Bereits R. FORRER hat vorgeschlagen, ARG *Arg(entorate)* aufzulösen³⁶. Dies ist in Hinblick auf den Standort der Legio VIII Augusta, Argentorate/Straßburg einleuchtend, wenn auch derlei Ortsangaben auf Ziegeln in den gallisch-germanischen Provinzen unüblich sind³⁷. Doch sind sie – wie im folgenden zu zeigen sein wird – bei der achten Legion öfter anzutreffen. Fraglich ist die Auflösung des vor ARG stehenden C. FORRER hat unter anderem erwogen, *c(astris)*, *c(anabis)* *Arg(entoratensibus)* aufzulösen³⁸. Nicht völlig auszuschließen ist, daß sich hinter C ARG keine reine Ortsangabe, sondern ein Beiname der Einheit plus Ortsangabe verbirgt. Das C wäre dann entsprechend etwa *c(onstans)* oder ähnlich zu deuten. So nennt sich die Einheit auf einer Reihe von Stempeln, die unter Commodus gebräuchlich waren, *Aug(usta)* *c(onstans)* *C(ommoda)* *p(ia)* *f(idelis)*³⁹. Belegt sind diese Beinamen frühestens für 185 n. Chr.⁴⁰.

³⁶ Anz. f. Elsass. Altde. 5–8, 1913–1917, 370f.; L'Alsace Romaine (1935) 52.

³⁷ Vgl. etwa CIL XIII 6.

³⁸ Siehe Anm. 16. – Vgl. CIL XIII 6 p. 23 sub nr. 103, wo m. E. zu Recht FORRERS weitere Überlegung, eventuell auch *c(ohortis)* aufzulösen, verworfen wird.

³⁹ CIL XIII 6 p. 23 nr. 92ff. Belegt sind diese Beinamen XI 6035 (Urbino). – E. CLOTZ, Die Geschichte der Legio VIII Augusta (Diss. masch. Freiburg 1922) 8 macht darauf aufmerksam, daß der Beiname *Commoda* wohl von *Commodiana* – einem Ehrenbeinamen, den Caracalla allen Legionen verliehen hat, – zu trennen ist.

⁴⁰ CIL XI 6035 stammt frühestens aus der zweiten Hälfte des Jahres 185. Andererseits muß die Truppe die Ehrenbeinamen vor August 186 n. Chr. geführt haben, denn auf der Rottweiler Tafel werden der Einheit bereits die Beinamen *pia fidelis* beigelegt, vgl. G. ALFÖLDY, Die Legionslegaten der Römischen Rheinarmeen. Epigr. Studien 3 (1967) 45 Anm. 232; dens., Bellum desertorum. Bonner Jahrb. 171, 1971, 370 mit Anm. 22 (wiederabgedruckt und mit Nachträgen versehen in: Ders., Die Krise des Römischen Reiches. Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung. Ausgewählte Beiträge. HABES 5 [1989] 72f. mit 80). – Zur Datierung der Rottweiler Doppelurkunde siehe J. C. WILMANN, Die Doppelurkunde von Rottweil und ihr Beitrag zum Städtewesen in Obergermanien. Epigr. Studien 12 (1981) 50. 69f. Lange wird die Legio VIII die Ehrenbeinamen *constans Commoda pia fidelis* nicht geführt haben, denn nach dem Tod von Commodus beschloß der Senat sofort die *damnatio memoriae*, welche die Aufgabe an Commodus erinnernder Beinamen zur Folge hatte. Allerdings findet sich der Beiname *Commoda* nochmals auf einer aus dem Jahre 201 n. Chr. datierenden Inschrift (CIL XII 2587/Genf), was

Fortsetzung Fußnote 40 auf S. 400

Offensichtlich verdankt die Einheit diese Ehrenbezeichnungen ihrer Standhaftigkeit und Kaiserstreue während eines Aufstandes der Provinzialbevölkerung. Über diese Erhebung sind keine Einzelheiten bekannt, doch geht man heute davon aus, daß es sich um den Maternus-Aufstand handelt⁴¹. E. RITTERLING hält es für möglich, daß die Einheit in ihrem eigenen Lager von den Aufständischen belagert wurde⁴².

Im Zusammenhang mit den in Breisach zutage gekommenen Stempeln der Legion sind einige weitere Stempeltypen, die ebenfalls wenigstens zum Teil unter Commodus in Umlauf waren, von Interesse. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei CIL XIII 6 p. 23 nr. 101. Dieser auch in Straßburg zutage gekommene Ziegelstempel ist laut CIL *leg(ionis) VIII Aug(ustae) p(iae) f(idelis) c(onstantis) C(ommodae) Q(uintus?) Va(lerius?) f(ecit)* aufzulösen. Abgebildet ist das Stück bei FORRER⁴³. Nach dessen Umzeichnung ist der Stempel beidseits gebrochen, wobei der letzte erhaltene Buchstabe (nach CIL F) nur knapp zur Hälfte erhalten ist, so daß die Lesung F keineswegs sicher ist; es könnte sich ebensogut um ein R handeln⁴⁴. Für die Lesung R am Ende spricht ein weiterer, in Niederbieber aufgefundener Stempel, der laut CIL mit dem Straßburger Stempel typengleich (!) ist⁴⁵. Das betreffende Stück ist nach der Erstpublikation von W. DOROW vollständiger als im Corpus angegeben erhalten und eindeutig [—] AVG P F C C Q V A R F E zu lesen⁴⁶. Anbetrachts der „C ARG“-Stempel scheint es mir plausibel, diesen Stempel [*leg(ionis) VIII] Aug(ustae) c(onstantis) C(ommodae) Q(—) V(—) Ar(generator) fe(cit)*] aufzulösen bzw. zu ergänzen. Ob sich hinter Q V weitere Beinamen der Einheit verbergen, oder

wohl mit der 197 n. Chr. von Septimius Severus betriebenen Konsekration seines Vorgängers zu erklären ist. Auf einem vier Jahre später gesetzten Titulus erscheint der Beiname dann nicht mehr (CIL XIII 6057/ Niederbronn), vgl. CLOTZ, *Legio VIII Augusta*³⁹. – L. URLICHS, *Römische Inschriften in Miltenberg*. Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfreunden im Rheinlande 60, 1877, 66. – Dagegen trägt die Einheit diese Beinamen noch auf zwei aus Osterburken stammenden Inschriften, die vom 15. Juli 212 n. Chr. und 1. Januar 213 n. Chr. datieren, siehe U. SCHILLINGER-HÄFELE, 58. Ber. RGK. 1977, 480 ff. nr. 44 f. Spätere Zeugnisse sind bislang nicht bekannt; siehe zu den gesamten Ausführungen B. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Die Geschichte der Legio VIII Augusta*. Jahrb. RGZM. 31, 1984, 427 mit Anm. 158. 162. Möglicherweise führte die achte Legion infolge ihres Erfolges über die Aufständischen für einige Zeit ebenfalls den Beinamen *victrix*. Jedenfalls belegen Stempel, die ausschließlich in Straßburg (CIL XIII 12 176, 228) und Niederbieber (CIL XIII 12 206, 6) anzutreffen sind, diesen Ehrenbeinamen (siehe unten Anm. 47). Aufgrund des Vorkommens in Niederbieber können wenigstens die dorthin gelieferten Ziegel frühestens in den 80er Jahren des 2. Jahrhunderts gebrannt sein.

⁴¹ F. GROSSO, *La lotta politica al tempo di Commodo* (1964) 435 ff., dem ALFÖLDY, *Legionslegaten*⁴⁰ beipflichtet; OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Legio VIII Augusta*⁴⁰ 427 mit Anm. 161. Ebenso schon URLICHS, *Inschriften*⁴⁰ 62, der allerdings CIL XI 6035 Z. 7 (*novia obsidione*) mißversteht. – Eine umfassende Darstellung der Geschichte der Legio VIII Augusta aus neuerer Zeit stammt von OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Legio VIII Augusta*⁴⁰ 397 ff. – Siehe jetzt auch E. SCHALLMAYER, *Eine neue Weihinschrift eines Centurio der legio VIII Augusta aus Brötzingen, Stadtkreis Pforzheim*. Fundber. aus Bad.-Württ. 13, 1988, 433 ff.; G. ALFÖLDY, *Zu den Inschriften der legio VIII Augusta in Dalmatia*. Vjesnik za Arh. i Hist. Dalmatinsku (Split), im Druck.

⁴² RE 12, 1 (1924) 1307 s. v. *Legio*. Ebenso ALFÖLDY, *Bellum desertorum*⁴⁰ 370 mit Anm. 19.

⁴³ Anz. f. Elsäss. Altkde. 5–8, 1913–1917, Taf. 5, 72; 28, 72. Vorstellbar ist auch, daß das F (*iglimarius*) aufzulösen ist, vgl. G. SPITZBERGER, *Die römischen Ziegelstempel aus dem nördlichen Teil der Provinz Raetien*. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 81.

⁴⁴ Eine Autopsie des Stempels war bedauerlicherweise nicht möglich, siehe Anm. 35.

⁴⁵ CIL XIII 12 206, 6.

⁴⁶ *Römische Altertümer in und um Neuwied am Rhein* (1826) Taf. 5, 14. Nach CIL (siehe Anm. 39) existieren zwei Stücke dieses Typs, doch bildet DOROW nur eines ab.

ob diese Buchstaben, was ich für wahrscheinlicher halte, die Initialen desjenigen bilden, unter dessen Aufsicht geziegelt wurde, muß dahin gestellt bleiben⁴⁷.

Beachtenswert ist noch ein anderer, ebenfalls in Niederbieber zutage gekommener Stempeltyp: LEG VIII AVG AR FE⁴⁸, der sicherlich desgleichen *leg(ionis) VIII Aug(ustae) Ar(generatorate) fe(cit)* aufgelöst werden darf. Aufgrund des Fundortes Niederbieber kann auch dieser Stempel mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Regierungszeit von Commodus gewiesen werden. Nicht gänzlich auszuschließen ist allerdings, daß er nicht aus der Gründungszeit des Kastells (unter Commodus) stammt, sondern einer späteren Um- oder Ausbauphase angehört⁴⁹. Es stellt sich nunmehr die Frage, was die Legion veranlaßt haben könnte, die Ortsangabe *Ar(generatorate)* bzw. *Arg(entorate)* in ihren Stempeln bzw. in einem Teil ihrer Stempel zu führen⁵⁰. Einen ersten Hinweis hierauf gibt der bereits CIL XIII p. 23 nr. 109 publizierte Stempeltyp LEG VIII TAI[---], der entsprechend einem ähnlichen, vor wenigen Jahren in Rheinzabern ausgegrabenen Stempel LEG VIII TAB gelesen werden darf⁵¹. Aufgrund des Fundortes Rheinzabern, der

⁴⁷ So lautet ein weiterer Stempel der Einheit LEG VIII AVG VIC L F (CIL XIII 6 p. 23 nr. 99), der sicherlich *leg(ionis) VIII Aug(ustae) vic(tricis) L(---) f(ecit)* aufzulösen ist. Der Überlegung von FORRER, *L'Alsace Romaine* (1935) 52, in VIC eventuell einen Hinweis auf den beim Lager befindlichen Vicus zu sehen, ist m. E. nicht beizupflichten; ich sehe keinen Grund, wieso auf einem Legionsstempel als Produktionsstätte oder Ziegelproduzent der sich an das Lager anschließende Vicus benannt werden sollte. – Zur Gruppe der Stempel mit Personenangaben gehört sicherlich auch der in Straßburg (XIII 12 176, 229) und Niederbieber (XIII 12 206, 7) bezeugte Stempeltyp *leg(ionis) VIII Aug(ustae) p(iae) f(idelis) c(onstantis) C(ommodae) R(---) f(ecit)*. Der Stempel ist abgebildet bei FORRER, *Anz. f. Elsäss. Altde.* 5–8, 1913–1917, Taf. 4, 65; ders., *L'Alsace Romaine* (1935) 51 Fig. 7i und bei DOROW, *Altertümer*⁴⁶ Taf. 5, 22. Nach DOROWS Abb. fehlt bei dem Niederbieberer Exemplar der Punkt zwischen dem zweiten C und R. Außerdem reicht die senkrechte Haste des R in den oberen Rand hinein; es handelt sich also um zwei Formstempel.

⁴⁸ CIL XIII 12 206, 10. – DOROW, *Altertümer*⁴⁶ Taf. 5, 13.

⁴⁹ Vgl. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Legio VIII Augusta*⁴⁰ 424 mit Anm. 123. – DOROW, *Altertümer*⁴⁶ 61 geht auf die Fundumstände nicht ein.

⁵⁰ Offensichtlich wurden nicht alle Ziegel mit „AR“-Stempeln versehen, denn in Niederbieber fanden sich auch mehrere Stempel (verschiedene Typen) ohne Zusatz, siehe DOROW, *Altertümer*⁴⁶ Taf. 5, 10–12; CIL XIII 12 206, 1ff. Daß diese Stempel alle einer späteren Phase zuzuweisen sind, ist nicht anzunehmen. FORRER, *Anz. f. Elsäss. Altde.* 5–8, 1913–1917, 370 mit Taf. 5, 73 hat erwogen, noch den Stempel CIL XIII 6 p. 22 nr. 61 zu den Ortsnamenstempeln zu rechnen. Dieser Stempel weist im A von AVG ein zweites, kleineres A auf. Ebenso auch Stempel CIL XIII 6 p. 23 nr. 88, der aufgrund des Beinamens *Ant(onimiana)* in die Zeit Caracallas zu weisen ist. Ob das eingeschriebene A freilich auf den Produktionsort hinweisen sollte, muß dahingestellt bleiben. Ebenso könnte sich dahinter der Anfangsbuchstabe des Namens des Stempelschneiders oder des bei der Ziegelherstellung Aufsichtführenden verbergen.

⁵¹ F. REUTTI, *Tonverarbeitende Industrie im römischen Rheinzabern*. *Germania* 61, 1983, 64 mit Abb. 11. – Ders., *Neue archäologische Forschungen im römischen Rheinzabern* (1984) 20f. mit Abb. 16. Zur Gruppe der „TAB“-Stempel ist noch ein weiterer in Rheinzabern zutage gekommener Stempel zu rechnen (Lesefund, Privatbes.; auf diesen Fund machte mich dankenswerterweise F. REUTTI aufmerksam). Der Stempel ist rechts hinter der Legionsziffer gebrochen (LEG VIII [---], Ligatur nach links). Er gehört zu einer weiteren, der einzigen seither bekannten „TAB“-Stempelvariante, die bisher nur durch jeweils ein unvollständig erhaltenes Exemplar aus Wiesbaden (CIL XIII 12 204, 3) und Mainz (XIII 12 195, 17) bekannt war. Nach CIL weisen die beiden genannten Stücke einen etwas anderen Rahmen als der Rheinzaberner Neufund aus dem Bauschutt auf. Sie werden wie der erwähnte Lesefund von einem geraden, erhabenen Innenrahmen (CIL: β²) umgeben. Nach dem von CLOTZ, *Legio VIII Augusta*³⁹ Taf. 1, 12 mit p. 29 nr. 23 publizierten Abrieb des Wiesbadener Stückes handelt es sich bei diesem und dem Rheinzaberner Lesefund um identische Stempel.

wegen der dort in römischer Zeit betriebenen Ziegeleien und Töpferwerkstätten bekannt ist, können wir TAB ohne Bedenken *Tab(ernis)* auflösen⁵². Der Rheinzaberner „TAB“-Stempel stammt aus dem Bauschutt eines von zwei großen gegenständigen Brennöfen, die – nach freundlicher Mitteilung des Ausgräbers F. REUTTI – im Laufe des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts errichtet wurden und kaum über das 3. Viertel des 3. Jahrhunderts hinaus in Betrieb waren. REUTTI hält es für möglich, daß der Bau dieser Öfen in Zusammenhang steht mit einem plötzlichen Mangel an Ziegeln infolge der Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Alamanneneinfall von 233 n. Chr.⁵³. Ob der im Bauschutt gefundene „TAB“-Stempel ursprünglich bzw. von Anfang an im Ofen verbaut war, ist letztlich nicht zu beweisen. Doch ist wahrscheinlich, daß es sich um für den Ofenbau verwendetes Altmaterial handelt, allerdings könnte der Ziegel auch einer späteren Reparaturphase angehören. Für eine Verbauung des Ziegels beim Bau des Ofens spricht jedoch, daß im Mantel des anderen Brennofens ein vollständig erhaltener Leistenziegel mit Stempel der Legio VIII (LEG VIII A) verbaut war. Zwei weitere Stempel desselben Typs fanden sich im Schutt dieses Ofens. Da Ziegel, die einen Stempel der Legio VIII tragen, bislang nur in diesen beiden Öfen verbaut vorgefunden wurden und in Rheinzabern bisher nur einige wenige Stempel der Einheit zutage kamen⁵⁴, wird man die im Umkreis dieser beiden Öfen gefundenen Ziegel am ehesten einer Zeitstufe zuordnen dürfen. REUTTI hat aufgrund dieser Ziegelstempelfunde zu Recht geschlossen, die achte Legion, deren zentrale Ziegelei in Königshofen bei Straßburg zu lokalisieren ist⁵⁵, habe zu einer bestimmten Zeit auch in Rheinzabern eine kleine Zweigziegelei betrieben⁵⁶. Damit ist zugleich eine mögliche, sinnvolle Erklärung für das plötzliche Auftreten dieses Stempeltyps gefunden: Mit dem Zusatz TAB sollte die neue Produktionsstätte, die Filiale der Straßburger Stammziegelei, eindeutig gekennzeichnet werden.

Die Rheinzaberner Stempel der Truppe können – wenn auch mit Vorbehalt – etwa ans Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Eine Aufnahme des Ziegeleibetriebs in Rheinzabern zu dieser Zeit dürfte mit einer Unterbrechung des Betriebs in Nied zu erklären sein⁵⁷. Die Unterbrechung der Nieder Öfen hat man bislang schon als Erklärung für die Notwendigkeit von Ziegellieferungen der Legion von Straßburg aus nach Niederbieber herangezogen⁵⁸. Die Ziegel wurden sicherlich in Straßburg verschifft und stromabwärts bis zu dem bei Neuwied

⁵² Lokativ zu *Tabernae*. Den antiken Ortsnamen *Tabernae* bezeugt *Tab. Peut.* III 3. *Itin. Ant.* 355. *Not. Dig. oc.* XLI 16. *Amm. Marcell.* 16, 2, 12, der den Ort irrtümlich südlich von Selz ansetzt, vgl. ZEISS, *RE* IV A 2 (1932) 1873 f. s. v. *Tabernae* nr. 2.

⁵³ *Tonverarbeitende Industrie*⁵¹ 63 mit Anm. 59.

⁵⁴ W. LUDOWICI, *Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer. Legionsziegelstempel. Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914 (= Katalog V)* (1927) 179 ff. kennt keinen Stempel der Legio VIII aus Rheinzabern. Mir sind bisher lediglich sechs Stempel der Einheit aus Rheinzabern bekannt geworden. Neben den beiden „TAB“-Stempeln (siehe oben) noch vier Exemplare des in dem Ofen verbauten Typs LEG VIII A. Dieser Typ kommt, wie REUTTI, *Tonverarbeitende Industrie*⁵¹ 64 feststellte, bislang nur in Rheinzabern vor. – Die in den letzten Jahren in Rheinzabern aufgefundenen Ziegelstempel werden an anderer Stelle vorgelegt und besprochen werden.

⁵⁵ FORRER, *Anz. f. Elsäss. Altkde.* 5–8, 1913–1917, 353 f. 371 f. mit Anm. 1 f.; ebd. 10, 1919, 1002 f.; ders., *Strasbourg–Argenterate*³⁵ 466 ff.

⁵⁶ *Tonverarbeitende Industrie*⁵¹ 64; ders., *Forschungen*⁵¹ 20.

⁵⁷ G. WOLFF, *Zur Chronologie der Ziegelstempel der VIII. Legion. Röm.-Germ. Korrespondenzbl.* 8, 1915, 35 Anm. 6. 36.

⁵⁸ WOLFF, *Chronologie*⁵⁷ 36. Dasselbe gilt sicherlich auch für die Lieferungen der Legio VIII aus Straßburg und Rheinzabern nach Mainz, vgl. dens., *Röm.-Germ. Korrespondenzbl.* 9, 1916, 71 mit Anm. 24 ff.

gelegenen Hafen transportiert⁵⁹. Ob die Einheit im 2.–3. Jahrhundert n. Chr. noch an weiteren Orten Ziegel produzierte, ist derzeit nicht zu belegen. Ein Stempel, der bislang nur in Niederbieber und Straßburg nachzuweisen ist, wurde teilweise *leg(ionis) VIII Augustae C(ommodae ?) in tull(--- ?) Iu(cundus ?) f(ecit)* aufgelöst, doch dürfte er eher *leg(ionis) VIII Aug(ustae) Cintulliu(s) f(ecit)* zu lesen sein⁶⁰, zumal für die Wendung *in tull(---)* keine plausible Ergänzung zu finden ist. Somit kann dieser Stempel nicht als Hinweis auf eine Ziegelproduktionsstätte der Truppe gewertet werden.

Die Ausweitung der Ziegelproduktion ist sicherlich mit einer erhöhten Nachfrage, wie sie der Bau des Kastells in Niederbieber mit sich brachte, dem oben erwähnten Ausfall der Produktion in Nied und vielleicht auch mit dem Maternus-Aufstand zu erklären, denn infolge dieser Erhebung wurde sicherlich ein Teil der in Königshofen fabrizierten Ziegel für Reparaturarbeiten an Ort und Stelle gebraucht.

Der in Breisach zutage gekommene Stempeltyp war – wie erwähnt – schon seit langem aus Straßburg bekannt⁶¹. FORRER hatte, ohne Gründe zu nennen, vermutet, der Stempel gehöre dem 2. Jahrhundert n. Chr. an⁶². Dies ist aufgrund des in Breisach beobachteten spätantiken Fundzusammenhangs auszuschließen⁶³. Somit ist auch eine Zeitgleichheit dieses Stempeltyps mit den „AR“-Stempeln und aufgrund des Fundzusammenhangs, in dem der erwähnte Rheinaberner „TAB“-Stempel aufgefunden wurde, auch mit dieser Stempelgruppe zu verneinen. Es bleibt demnach zu fragen, was die Legio VIII bzw. deren Stempelschneider bewogen hat, im 4. Jahrhundert erneut einen „Ortsnamenstempel“ zu verwenden. Vorstellbar ist, daß die Einheit wiederum an verschiedenen Stätten ziegelte und diese genau kennzeichnen wollte.

Wahrscheinlicher ist allerdings, daß zu dieser Zeit nur noch ein Teil der Truppe in Straßburg lag, der sich zur Unterscheidung von den anderen die „im Lager Argentorate stehende Truppe“, also *leg(io) VIII Aug(usta) c(astris) Arg(entoratensibus)* oder *leg(io) VIII Aug(usta) c(onstans ?) Arg(entorate)* nannte. Dies wäre gerade infolge der Ausgliederung mobiler Einheiten aus der alten Legio VIII Augusta, wie sie unter Konstantin erfolgt sein dürfte, sinnvoll⁶⁴.

Die vorgeschlagene Auflösung scheinen mehrere an der unteren Donau aufgefundene Stempel zu bestätigen, die, um dies vorwegzunehmen, dem 4. Jahrhundert zugewiesen werden dürfen. Die interessantesten Stempeltypen seien als Beispiele angeführt, so zwei Stempel der in der Provinz Dacia ripensis stationierten Legio V Macedonica: *l(egionis) V M(acedonicae) Oes(co)*⁶⁵ und *l(egionis) V M(acedonicae) Var(inia)*⁶⁶.

⁵⁹ WOLFF, Chronologie⁵⁷ 37.

⁶⁰ CIL XIII 6 p. 23 nr. 102. – Niederbieber: CIL XIII 12 206, 9. – Straßburg: CIL XIII 12 176, 231; FORRER, Anz. f. Elsäss. Altde. 5–8, 1913–1917, 368 mit Taf. 4, 71. 71 a.

⁶¹ Siehe Anm. 35.

⁶² Siehe Anm. 35.

⁶³ Siehe die archäologische Vorbemerkung oben S. 389 ff.

⁶⁴ Vgl. unten S. 407 mit Anm. 102.

⁶⁵ E. POPESCU/D. M. PIPPIDI, Inscriptiones intra fines Dacoromaniae repertae Graecae et Latinae anno CCLXXXIV recentiores (1976) 298 nr. 284; CIL III 6241 = 8068 a–b = ILS 9111; CIL III 12 523 (mit linksläufigem Schluß-S). Der von POPESCU edierte Stempel datiert vom Ende des 3. – Anfang des 4. Jahrhunderts. – Vgl. auch D. BENEÀ, Einige Aspekte der Römerherrschaft im Gebiet des Eisernen Tores nach Aurelians Rückzug. Die Militärziegelei von Dierna. In: J. FITZ (Hrsg.), Limes. Akten d. XI. Internat. Limeskongr. 1976 (1977) 321 ff.; T. SARNOWSKI, Die legio I Italica und der untere Donauabschnitt der Notitia Dignitatum. Germania 63, 1985, 116. Er möchte ebd. 118 ff. die „Ortsnamenstempel“ des unteren Donaauraumes am ehesten in die Zeit Konstantins weisen.

⁶⁶ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 300 nr. 286. Vgl. M. BOLLINI, Bolli laterizi di Ratiaria. In: Ratiariensia. Studi e materiali Mesici e Danubiani 1 (1980) 102 f. nr. 8 mit Taf. 15, 3.

Die Richtigkeit der Auflösung unterstreicht Not. Dig. or. 42, 31–33. 39; hiernach waren Abteilungen der Legio V Macedonica in der Spätzeit in Varinia, Cebro, Oesco und Sucidava garnisoniert⁶⁷. Auch die Schwestereinheit der V Macedonica, die Legio XIII Gemina, gebrauchte „Ortsnamenstempel“: *l(egionis) XIII G(eminae) Rat(iaria)*⁶⁸, *l(egionis) XIII R(atiaria)*⁶⁹, *le(gionis) XIII G(eminae) P(ontibu)s*⁷⁰ bzw. *l(egionis) XIII G(eminae) P(ontibu)s*⁷¹, [*leg(ionis) X]III Ge(minae) Po(n)t(ibus)*⁷², *leg(ionis) XIII Ge(minae) Cup(pis)*⁷³. Abteilungen der XIII Gemina hielten sich demzufolge nicht nur in deren altem Standort Ratiaria, sondern ebenso in Pontes, Cuppae und, wie die Not. Dig. or. weiter lehrt, noch an vier weiteren Orten auf⁷⁴. Desgleichen ist der Gebrauch von „Ortsnamenstempeln“ für die in der Provinz Moesia prima stehenden Abteilungen der Legio VII Claudia nachgewiesen: *leg(ionis) VII Cl(audiae) C(uppis)*⁷⁵, *leg(ionis) VII Cl(audiae) C(uppis)*⁷⁶, *leg(ionis) VII Ta[lliat]is*⁷⁷. Auch ihre Schwestertruppe, die Legio IIII Flavia, versah einen Teil der von ihr produzierten Ziegel mit „Ortsnamenstempeln“: *leg(ionis) IIII Fl(aviae) Cupp(is)*⁷⁸, *leg(ionis) IIII Fl(aviae) Ier(nae)*⁷⁹. Die in der Provinz Moesia secunda stehende Legio XI Claudia war gemäß Not. Dig. or. 40, 33–35 in den Lagern Durosturum und Transmarisca untergebracht. Die Anwesenheit der Truppe daselbst beweisen mehrere Stempel mit der Legende *leg(ionis) XI Cl(audiae) f(iglinae) Tra(ns)m(aris-*

⁶⁷ Vgl. Itin. Ant. 220, 5. – Hauptquartier der Legion war Oescus, siehe RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1581 s. v. Legio.

⁶⁸ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 351 nr. 401; CIL III 14 597, 4 = ILS 9113. Vgl. BOLLINI, Bolli laterizi⁶⁶ 96. 114f. nr. 47ff. mit Taf. 17, 5.

⁶⁹ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 360f. nr. 415 mit Photo (Retrostempel).

⁷⁰ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 300 nr. 287 (Retrostempel).

⁷¹ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 354 nr. 403; CIL III 14 215, 6 (jeweils Retrostempel). Vgl. BOLLINI, Bolli laterizi⁶⁶ 97 mit Anm. 14. 113f. nr. 46, die den Stempel L XIII G RAT in die Zeit des 1. Dakerkrieges weist. Zu dieser unhaltbaren Datierung kommt BOLLINI allein aufgrund äußerer Ähnlichkeit des Stempeltyps mit den von A. NEUMANN, Ziegel aus Vindobona. Österr. Akad. d. Wiss. Wien. Der Römische Limes in Österreich 37 (1973) Taf. 37–45 abgebildeten Ziegelstempeln der Truppe. Die anderen „Ortsnamenstempel“ (siehe Anm. 66 und 68) datiert BOLLINI dagegen Ende 3. – Anfang 4. Jahrhundert. Für PS wurden auch andere Auflösungen erwogen, so *p(iae) c(constantis)* oder *p(iae) S(everianae)*, siehe die zitierten Arbeiten. M. DUŠANIĆ trat nachdrücklich für die Lesung *p(artis) s(uperioris) (sc. ripae legionis)* ein, siehe dies., Ripa legionis: pars superior. Arh. Vestnik 29, 1978, 343ff., vgl. dies., Praepositus ripae legionis. U natpisima opeka prve Mezije. Arh. Vestnik 25, 1974, 275ff.

⁷² V. MOGA, Din Istoria militară a Dacei Romane. Legiunea XIII Gemina (1985) 167 nr. XII (ohne Auflösungsvorschlag) mit Taf. 6 (Tafeln nicht nummeriert).

⁷³ MOGA, Istoria⁷² 167 nr. X, ebenfalls ohne Auflösung. Auch hinter weiteren, ebd. 166f. unter nrn. VIII. IX. XI publizierten Stempelinschriften scheinen sich „Ortsnamenstempel“ zu verbergen.

⁷⁴ 42, 34–38. Itin. Ant. 219, 1. – Zur Legion in der Spätzeit: RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1720 s. v. Legio.

⁷⁵ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 371 nr. 427.

⁷⁶ POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 374f. nr. 429.

⁷⁷ CIL III 13 814, vgl. E. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1621 s. v. Legio. – Die Not. Dig. or. 41, 31f. verzeichnet nur Viminacium und Cuppae als Standorte der Einheit. Als weiterer Stempel mit Ortsangabe könnte sich POPESCU/PIPPIDI, Inscriptiones⁶⁵ 366f. nr. 423, b (mit Photo) erweisen: *s(sub) c(ura) Hermogeni p(rae)p(ositi) rip(ae) / leg(ionis) VII Cl(audiae) PARTCIT*.

⁷⁸ CIL III 13 815 a = ILS 9110, vgl. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1546 s. v. Legio; kritisch SARNOWSKI, legio I Italica⁶⁵ 113.

⁷⁹ CIL III 8276, 2, vgl. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1546 s. v. Legio. Die Not. Dig. or. 41 verzeichnet als Standort der Truppe lediglich Singidunum (41, 30).

cae)⁸⁰. Nach Ausweis eines anderen Stempeltyps muß ein weiteres Detachement zwischen Transmarisca und Durostorum in Candidiana gelegen haben: *leg(ionis) XI Cl(audiae) f(iglinae) Cand[idianis]*⁸¹.

In Zusammenhang mit den spätantiken Stempeln der achten Legion sollte noch ein weiterer Stempel der Einheit Beachtung finden, der bislang ausschließlich in Straßburg in zwei Varianten belegt ist: LEG VIII AVG C V⁸². RITTERLING hat diesen Stempeltyp in Beziehung zu einigen Stempeln der Legio XXII gesetzt, die eine ähnliche Leistenumrahmung und ebenfalls die Buchstaben C V hinter der Legionsziffer aufweisen⁸³. Diese Stempel der Legio XXII Primigenia gehören, wie ebenfalls RITTERLING feststellte, ausnahmslos in die Spätzeit nach Aufgabe des rechtsrheinischen Limesgebietes⁸⁴. Die Zeitbestimmung läßt sich mittlerweile weiter eingrenzen, denn mehrere Stempel dieses Typs wurden neben Stempeln ohne „C V“-Zusatz im Mauerwerk des konstantinischen Kastells Divitia (Köln-Deutz) verbaut aufgefunden⁸⁵. Aufgrund des Fundortes werden die Stempel in neuerer Zeit *leg(ionis) XXII C(onstantiniana) v(ictricis)* gelesen⁸⁶. Neben den LEG XXII C V Stempeln kamen in Deutz noch mehrere Stempel, unter anderem auch der Legio VIII Augusta⁸⁷ und von Privatziegeleien⁸⁸ zutage.

⁸⁰ CIL III 12 526 = ILS 9112, vgl. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1700 s. v. Legio. – C. SCORPAN, in: W. S. HANSON/L. J. F. KEPPIE (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. British Arch. Rep. Internat. Ser. 71, 3 (1980) 797 Anm. 1 mit Taf. 52, 7 (S. 796).

⁸¹ CIL III 12 527, vgl. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1700f.

⁸² CIL XIII 6 p. 23 nr. 89. Straßburg: CIL XIII 12 176, 214; FORRER, Anz. f. Elsäss. Altkde. 5–8, 1913–1917, 369f. mit Taf. 5, 68. 69. – Laut CLOTZ, Legio VIII Augusta³⁹ 43 sub nr. 26 soll aus Lahr ein weiteres Exemplar dieses Stempeltyps stammen, was zu berichtigen ist. Nach E. WAGNER, Funde und Fundstätten im Großherzogtum Baden 1 (1908) 239 mit Abb. 156 wurden in Lahr zwei Fragmente von zwei verschiedenen Stempeln der Legio VIII aufgefunden, auf denen kein „C V“-Zusatz zu erkennen ist, vgl. CIL XIII p. 29 s. v. Vallis rivi Schutter, wo allerdings nur ein Fund erwähnt wird.

⁸³ RE 12, 2 (1925) 1809 s. v. Legio.

⁸⁴ RE 12, 2 (1925) 1809 s. v. Legio. – CIL XIII 12 351, 5 (Heddernheim) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der betreffende Stempel ist nicht Typ nr. 50 (LEG XXII C V), sondern nr. 53 (LEG XXII P F, linksläufig) zuzuordnen, vgl. G. WOLFF, Das Kastell und die Erdlager von Heddernheim. ORL B Nr. 27 (1915) 78.

⁸⁵ CIL XIII 12 373, 2. Ohne „C V“: CIL XIII 12 373, 1.

⁸⁶ So H. v. PETRIKOVITS, Das römische Rheinland. Beih. Bonner Jahrb. 8 (1960) 79; G. PRECHT, in: J. E. BOGAERS/C. B. RÜGER (Hrsg.), Der Niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte. Kunst u. Altertum am Rhein 50 (1974) 163; ders., in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 39 (1980) 188; ders., in: H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (1987) 515.

⁸⁷ Nach v. PETRIKOVITS, Rheinland⁸⁶ 79 und (ihm folgend?) PRECHT, in: BOGAERS/RÜGER, Limes⁸⁶ 163, bzw. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Legio VIII Augusta⁴⁰ 420 Anm. 111 wurden in Deutz auch Ziegel mit dem Stempel LEG VIII AVG C V gefunden, doch dürfte diese Annahme auf einem Irrtum beruhen, denn bei den neueren Grabungen in Deutz kamen keine Ziegelstempel der Legio VIII zutage, und in den älteren Publikationen findet sich kein Hinweis auf Ziegelstempelfunde der Legio VIII mit „C V“-Zusatz; J. KLINCKENBERG, in: P. CLEMENS, Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1, 2 (1906, Nachdr. 1980) 355; WOLF, Die Aufdeckung und Aufnahme der zu Deutz gefundenen Reste eines römischen Castrums. Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfreunden im Rheinlande 68, 1880, 19 mit Taf. 2, 13; J. KLEIN, Die kleineren inschriftlichen Denkmäler des Bonner Provinzialmuseums. Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfreunden im Rheinlande 88, 1889, 109; RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1809 s. v. Legio; CIL XIII p. 32 s. v. Divitia; CLOTZ, Legio VIII Augusta³⁹ 43 nr. 26. – G. PRECHT, Die Ausgrabungen im Bereich des castellum Divitia. Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 13, 1972/73, 124f. erwähnt ebenfalls keine „C V“-Stempel der Truppe in Deutz; ebenso ders., in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 39 (1980) 188; ders., in: HORN, Römer⁸⁶ 515.

⁸⁸ Siehe die Anm. 86 zitierte Literatur.

Bei Grabungen im spätantiken Militärbad von Boppard wurden 322 Plattenziegel mit Stempeln der 22. Legion – teilweise mit „C V“-Zusatz – in situ angetroffen⁸⁹.

Zu welchem Zeitpunkt die Anlage errichtet wurde, ist fraglich. Wahrscheinlich ist allerdings eine Erstellung um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Die Münzreihe, die sich aufgrund der während der Grabung zum Vorschein gekommenen Münzen erstellen läßt, setzt im dritten Viertel des 4. Jahrhunderts ein; ihr Schwerpunkt liegt in der Zeit der Valentiniane⁹⁰. Das heißt, daß die „C V“-Stempel der 22. Legion allerfrühestens in den letzten Regierungsjahren von Konstantin – wahrscheinlich aber erst später – verbaut und wohl auch gebrannt sein können⁹¹. Dies bedeutet weiter, daß die „C V“-Stempel über einen längeren Zeitraum hinweg, über Konstantins Tod hinaus, in Gebrauch waren⁹².

Aufgrund des Befundes in Deutz, dem der von Boppard nicht unbedingt widerspricht, ist durchaus der Ergänzung von C V zu *C(onstantiniana) v(ictrix)* zuzustimmen. Falls man dieses Ergebnis auf die „C V“-Stempel der achten Legion übertragen darf, können diese als Beleg für die Fortdauer der Ziegelproduktion der Einheit in konstantinischer Zeit gelten. Doch ist dies nicht zwingend, denn für eine Datierung der Stempel ins 4. Jahrhundert spricht nur die von RITTERLING geltend gemachte Ähnlichkeit mit den „C V“-Stempeln der 22. Legion. Es ist also auch vorstellbar, daß die Stempel schon zu einem früheren Zeitpunkt, etwa infolge des Maternus-Aufstandes, um nur eine Möglichkeit anzusprechen, geschnitten wurden und dementsprechend *c(onstans) v(ictrix)* zu lesen sind⁹³. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hat offenbar lediglich der Germaneneinfall von 341/42 Straßburg und das Umland erschüttert, doch konnte der Ansturm von Constans alsbald zurückgeworfen werden⁹⁴. Ob die Einheit bei dieser Gelegenheit den Ehrentitel *constans victrix* erhielt, ist unbekannt, aber sehr wohl vorstellbar; das heißt, die „C V“-Stempel könnten unter Umständen auch mit diesem Ereignis in Zusammenhang stehen.

Auf jeden Fall bilden die in Breisach zutage gekommenen „C ARG“-Stempel eines der spätesten Zeugnisse für die Anwesenheit der achten Legion in Obergermanien bzw. in Straßburg⁹⁵. Sie

⁸⁹ H. EIDEN, Militärbad und frühchristliche Kirche in Boppard am Rhein. In: Röm.-Germ.-Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Ausgrabungen in Deutschland 2 (1975) 88 f.; ders., Die Ergebnisse der Ausgrabungen im spätromischen Kastell Bodobrica (= Boppard) und im Vicus Cardena (= Karden). In: J. WERNER/E. EWIG (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Vortr. u. Forsch. 25 (1979) 324 f.; ders., Das Militärbad in Boppard am Rhein. In: D. M. PIPPIDI (Hrsg.), Actes du IX^e Congrès internat. d'études sur les frontières romaines 1972 (1974) 439 ff.

⁹⁰ EIDEN, in: Ausgrabungen⁸⁹ 88.

⁹¹ Daß es sich bei den Ziegeln um wiederverwendetes Altmaterial handelt, ist auszuschließen, siehe EIDEN, in: Ausgrabungen⁸⁹ 89. – Aufgrund dieses Befundes sind die Ausführungen von D. HOFFMANN, Das spätromische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum. Epigr. Studien 7 (1970) Bd. 2, 147 f. Anm. 289 teilweise hinfällig.

⁹² Das Kastell Deutz wurde vor Sommer 310 n. Chr., wohl um 306–308 n. Chr., errichtet, siehe HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 178 f. mit Anm. 490. – Zuletzt: PRECHT, in: HORN, Römer⁸⁶ 515.

⁹³ Vgl. Anm. 40. 47.

⁹⁴ FORRER, Anz. f. Elsäss. Altkde. 5–8, 1913–1917, 790 mit Anm. 3. 796.

⁹⁵ Vgl. unten S. 407. – In der Weißenturmnekropole von Straßburg fanden in der Spätzeit des Friedhofes angehörenden Ziegelgräbern auch Ziegel mit Stempel der achten Legion ohne besonderen Zusatz Verwendung, siehe FORRER, Anz. f. Elsäss. Altkde. 5–8, 1913–1917, 803 mit Anm. 1. Das Ende dieses Gräberfeldes datiert FORRER ebd. 784. 786 mit Anm. 1. 790 aufgrund der dort aufgefundenen Münzen – die Münzreihe endet mit Constantin II. – um 340/350 n. Chr.

bezeugen außerdem, daß die Truppe, zu deren Aufgaben die Ziegelproduktion und Lieferung an teilweise recht weit entfernt gelegene Orte gehörte⁹⁶, noch gegen Mitte des 4. Jahrhunderts Ziegel herstellte und damit an anderen Stellen „aushalf“. Denn die Lieferung der „C ARG“-Stempel nach Breisach ist wohl als einmalige Hilfeleistung der achten Legion zu deuten. Hierfür spricht jedenfalls, daß es sich um ein und denselben Stempeltyp handelt, wie auch das zahlenmäßige Verhältnis von 10 „C ARG“-Stempeln zu 46 Stücken, die einen Stempel der Legio I Martia aufweisen. Außerdem wurden die mit einem Stempel der Legio VIII versehenen Stücke auf verhältnismäßig kleinem Raum aufgefunden, während Ziegel mit Martia-Stempeln über das gesamte Grabungsgelände gestreut zutage kamen⁹⁷.

Die Legio VIII Augusta, die seit flavischer Zeit in Straßburg lag⁹⁸, fand ihren Untergang möglicherweise während der Alamanneneinfälle der Jahre 351/53 n. Chr.⁹⁹. FORRER dachte daran, daß die Einheit um 340 n. Chr. abgelöst wurde, was kaum der Realität entsprechen dürfte¹⁰⁰. Tatsache ist jedenfalls, daß die achte Legion nach der Mitte des 4. Jahrhunderts nirgends mehr erwähnt wird. Die in der Notitia Dignitatum für Italien bezeugten *Octaviani*¹⁰¹, die zu den ganz spät in die Palatinklasse erhobenen Legionen gehören, sind sicherlich auf eine mobilisierte Einheit der alten Legion zurückzuführen¹⁰². Ein vermutlich nur für diesen Zweck abgesondertes Baudetachment dieser mobilen Einheit ist wohl in der Legio Octavoaugustanensium zu erblicken, die im Jahr 371 n. Chr. bei Etzgen einen Burgus errichtete (XIII 11538)¹⁰³. Zu welchem Zeitpunkt aus den alten Grenzlegionen bewegliche Abteilungen herausgezogen wurden, läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte die Truppenaufspaltung in der Hauptsache auf Konstantin zurückgehen und auch unter diesem zum Abschluß gekommen sein¹⁰⁴.

⁹⁶ Siehe OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Legio VIII Augusta⁴⁰ 410 Abb. 7. 412 Abb. 8. 414f. Abb. 9f. 420ff. mit Anm. 110ff. – Zu den Belieferungen von Limeskastellen durch die achte Legion siehe CLOTZ, Legio VIII Augusta³⁹ 30; RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1656f. s. v. Legio; D. BAATZ, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Limeskastells Eczell. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 127f. 136f. mit Abb. 5; ders., Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Zugmantel-Kastells. Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 68. 70 mit Abb. 16, 4; ders., Späthadrianische Ziegelstempel der achten Legion von der Saalburg. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 31ff.; ders., Gestempelte Ziegel der 8. Legion aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 4, 1979, 130ff.; ders., Ziegelstempel der 8. Legion aus Osterburken. Fundber. aus Bad.-Württ. 13, 1988, 213ff. Soweit CLOTZ und BAATZ durch Typenvergleich den Produktionsort der Ziegel feststellen konnten, stammen die Stücke aus der Straßburger Legionsziegelei. Somit kann die von WOLFF, Chronologie⁵⁷ 36f.; ders., Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 9, 1916, 69f.; ders., Zur Geschichte des Obergermanischen Limes. 9. Ber. RGK. 1916, 92ff. vertretene Ansicht, sämtliche in der Wetterau aufgefundenen Ziegel der Legio VIII seien zur Zeit der Chattenkriege in Nied hergestellt, nicht aufrechterhalten werden.

⁹⁷ Mitt. M. KLEIN. – Siehe die archäologische Vorbemerkung oben S. 391f.

⁹⁸ Die Legio VIII Augusta wurde um das Jahr 70 n. Chr. nach Obergermanien beordert. Möglich ist, daß die Truppe bis etwa in die 70er Jahre in Mirebeau stationiert war und von da nach Straßburg verlegt wurde, siehe K. STROBEL, Zu den Vexillationsziiegeln von Mirebeau bei Dijon. Zeitschr. f. Papyrol. u. Epigr. 64, 1986, 259ff. mit Anm. 26ff. – Bislang nicht auszuschließen ist allerdings auch, daß die Einheit zugleich in Straßburg Quartier bezog und nur ein Detachment nach Mirebeau entsandte, vgl. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Legio VIII Augusta⁴⁰ 405f. Eine Klärung dieser Frage ist von der umfassenden Publikation der archäologischen Befunde von Straßburg und Mirebeau zu erhoffen.

⁹⁹ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 343f. – Zur Legio VIII siehe auch J.-J. HATT, L'Alsace celtique et romaine 2200 av. JC à 450 ap. JC. L'Histoire de l'Alsace 1 (1978) 34f. 40ff.

¹⁰⁰ Anz. f. Elsäss. Altkde. 5–8, 1913–1917, 803f.

¹⁰¹ Not. Dig. oc. 5, 153. 7, 28. – Vgl. HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 397.

¹⁰² HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 188 mit Anm. 587.

¹⁰³ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 188 mit Anm. 588.

¹⁰⁴ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 186ff.

Legio I Martia

Die Grabungen der letzten Jahre förderten eine Fülle von Ziegeln, durchweg Tegulae, zutage, die den Stempel der Legio I Martia tragen¹⁰⁵.

Das CIL XIII 6 p. 4 unterscheidet drei Formen von Martia-Stempeln:

1. $\widehat{L}EC\ I\widehat{M}P$ (LE-Ligatur nach rechts)
2. $\widehat{L}EC\ I\widehat{M}R$ (LE-Ligatur nach rechts)
3. $\widehat{L}EC\ I\widehat{M}R$ (LE-Ligatur nach links)

Der erste Stempel unterscheidet sich also vom 2. nur durch den fehlenden R-Abstrich am Ende. Der 3. Stempel weist im Gegensatz zu Nr. 2 am Anfang eine LE-Ligatur nach links auf und ist ansonsten mit diesem identisch. Nachdem aus früheren Grabungen schon einige Martia-Stempel zu verzeichnen waren¹⁰⁶, sind nunmehr über 50 gestempelte Ziegel der Legio I Martia in Breisach belegt. Die Breisacher Martia-Stempel, wie etwa auch das Augster Material, weisen zahlreiche verschiedene Ausformungen hinsichtlich der Höhe und Breite der einzelnen Buchstaben auf. Diese Unterschiede berücksichtigt die im CIL vorgenommene Einteilung nicht oder nur unzureichend. Daher erscheint eine weitere Untergliederung bzw. Neueinteilung der Martia-Stempel sinnvoll.

Von Inhalt und Buchstabenfolge her betrachtet, sind sämtliche Martia-Stempel gleich: Sie sind ausnahmslos $\widehat{L}EC\ I\widehat{M}R$ zu lesen. Von der Form der Schrift und des Stempelfeldes her gesehen, bieten sämtliche Stempel ebenfalls ein einheitliches Bild: Die Schrift ist stets vertieft, das Stempelfeld wird durch eine einfache, vertiefte Linie umrandet, welche oftmals nicht ganz ausgeprägt ist. Das Feld ist ausnahmslos rechteckig, und die Stempelfeldmaße weichen kaum voneinander ab. Die Anfangs- und Endbuchstaben LE, MR sind ausnahmslos ligiert, während die beiden mittleren Buchstaben C und I nie miteinander oder mit anderen Buchstaben verbunden auftreten. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stempeln beruhen also einzig auf der Form der Ligaturen wie der Größe und Ausformung der Buchstaben.

Da die Mehrzahl der bislang aus Breisach vorliegenden Martia-Stempel nur äußerst bruchstückhaft erhalten ist, kann anhand dieses Materials nur bedingt entschieden werden, welche Ligaturen, Buchstabenformen und -kombinationen einer Stempelform und welche einer anderen zuzuweisen sind. Hinzu kommt, daß durch verschieden starkes Eindringen des Formstempels in den meist unterschiedlich weichen Ton, Schwund beim Brennvorgang, Abnutzung, Verschmutzung oder Verletzung des Formstempels die Stempelabdrücke jeweils etwas anders ausfallen können. Aus diesen Gründen kann bisweilen nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden, ob eine weitere Variante vorliegt oder die Abweichungen auf einem der genannten Gründe fußen. Ferner ist damit zu rechnen, daß nach einer Vorlage mehrere Formstempel geschnitten wurden, die nicht ganz identisch ausfielen bzw. neue durch Abdruck von einem Stempel gewonnen wurden. Durch diesen Vorgang (Formstempel → Stempelbild → Abformung desselben → Herstellung eines neuen = zweiten Formstempels usw.) wurde der so angefertigte Formstempel zwangsläufig kleiner als der Urformstempel.

¹⁰⁵ Siehe die archäologische Vorbemerkung oben S. 389ff.

¹⁰⁶ H. BENDER, Ein spätrömischer Ziegelstempel vom Münsterberg in Breisach. Arch. Nachr. aus Baden 13, 1974, 26f. mit Abb.; ders., Untersuchungen⁶ 316 mit Abb. 6; R.-M. SWOBODA, Ein Ziegelstempel der Legio I Martia in Breisach. Germania 53, 1975, 177ff. mit Abb. 1; G. FINGERLIN, in: FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹⁰ 257ff. bes. 259 mit Abb. 101.

T. TOMASEVIC-BUCK hat die in Kaiseraugst zutage gekommenen Stempel der Legio I Martia mit Umzeichnungen mehrfach vorgestellt und ausführlichst beschrieben; sie konnte anhand des ihr zur Verfügung stehenden Materials sieben Typen ausmachen¹⁰⁷, die man freilich eher als Varianten eines Grundtyps denn als eigenständige Typen ansprechen möchte¹⁰⁸. Da die von ihr erstellte Typenliste durch vollständig erhaltene Stücke gesichert ist¹⁰⁹, wurde sie zur Bestimmung der Breisacher Martia-Stempel stets herangezogen. Dabei blieben minimale Unterschiede, die zweifellos auf die oben genannten Gründe zurückzuführen sind, unberücksichtigt.

I. LE-Ligatur nach links

Die im folgenden (I.) besprochenen Stempel entsprechen TOMASEVIC-BUCK Typ 6/7.

1. Br. 84. 5711 g / Tegulafragment

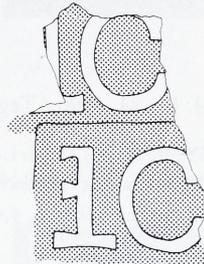
ĽĒC [---]

ĽĒC [---]

Der Ziegel ist zweifach gestempelt.

Die Stempel stehen waagrecht übereinander.

Bh: 2,7 cm.



2. Br. 84. 5917 / Tegulafragment

ĽĒC [---]

Entspricht dem vorhergehenden Stempel. Kein Buchstabe ist vollständig erhalten.

Bh: nicht meßbar.



¹⁰⁷ Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst. Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 20 (1986) 268ff. mit Abb. 2, 1–7 (auf diese Abb. wird im folgenden verwiesen). – Vgl. dies., Die Ziegelstempel der Legio I Martia im Römermuseum Augst. Festschr. W. DRACK (1977) 109ff. mit Abb. 1, 1–7 (ausführliche Typenbeschreibung ebd. 112ff.); dies., Die Ziegelbrennöfen der Legio I Martia in Kaiseraugst/AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975. Arch. Führer durch Augst/Kaiseraugst 1 (1982) 11f. mit Abb. 11 (Typ 2).

¹⁰⁸ Ähnlich H.-M. v. KAENEL, Neue Funde gestempelter Ziegel aus dem Kanton Bern. Arch. d. Schweiz 3/2, 1980, 102 Anm. 41: „Der von seiner Bedeutung her etwas Übergeordnetes, Typisiertes umschreibende Begriff Stempeltyp ist vielmehr allein für die gar nicht selbstverständlichen Gemeinsamkeiten in Schreib- und Abkürzungsweise zu verwenden.“ – Die einzelnen Formstempel dürften allerdings nicht, wie v. KAENEL, ebd. annimmt, aus Metall, sondern aus Holz gefertigt gewesen sein; bei einigen Stücken meint man sogar noch die Abdrücke der Holzmaserung zu sehen. Auch läßt sich v. KAENEL'S Vermutung, die Stempel eines „Typs“ dürften auf ein und denselben Formstempel zurückgehen, anhand des Breisacher Materials m. E. nicht aufrecht erhalten. Es ist vielmehr pro „Typ“ von mehreren Formstempeln auszugehen.

¹⁰⁹ An dieser Stelle sei T. TOMASEVIC-BUCK für ihre freundlichen Auskünfte herzlich gedankt.

3. Br. 84. 5546 / Tegulafragment

LEC [---]

Erhalten ist nur noch etwa das Mittelteil der Buchstaben.



II. „Runde“ MR-Ligatur mit deutlich überhöhtem R

Laut TOMASEVIC-BUCK sind Fragmente, die diese Kombination aufweisen, Typ 6 bzw. vermutlich auch Typ 7 (unvollständig belegt) zuzuweisen. Nach den in Breisach zutage gekommenen Stücken zu urteilen, treten „überhöhte“ MR-Ligaturen sowohl mit einem dem M etwa gleich großen I auf wie auch mit wesentlich kleinerem I (siehe S. 412 Nr. 15).

4. Br. 84. 6590 / Tegulafragment

[---] I MR

Von dem I ist nur noch wenig zu sehen. Das R der MR-Ligatur ist deutlich überhöht.

Maße Feldhöhe: ca. 4,4 cm. Bh: I = 2,6 cm; M = 2,7 cm; R = 3,3 cm.



5. Br. 84. 5691 a / Tegulafragment

[---] MR

Das leicht verpreßte R ist im Verhältnis zum M wiederum deutlich überhöht.

Maße Feldhöhe: 3,7 cm. Bh: M ca. 2,7 cm; R = 3,4 cm.



6. Br. 85. 7919 / Tegulafragment

[---] MR

Im Bereich des wiederum deutlich überhöhten R ist ein Abdruck einer Tierpfote (wohl Hund) zu vermerken, durch den das R leicht verpreßt wurde.

Bh: M ca. 2,7 cm; R = 3,4 cm.



7. Br. 84. 6488 a / Tegulafragment

[---] I MR

Das R ist wiederum überhöht und durch einen Tierpfotenabdruck verpreßt.
Maße Feldhöhe: 3,7 cm. Bh: M = 2,7 cm; R ca. 3,1 cm.



8. Br. 84. 6947 / Tegulafragment

[---] MR

Das R ist abermals überhöht, der Stempel selbst nur flach eingetieft.
Bh: M = 2,7 cm; R = 3,1 cm.



9. Br. 84. 5711 b / Tegulafragment

[---] MR

Die linke obere Spitze des M ist weggebrochen, doch dürfte auch bei diesem Stempel das M kürzer als das nachfolgende R gewesen sein. Der Stempel ist sehr tief eingedrückt und die Feldbegrenzung gut zu erkennen.

Maße Feld: 3,9 × noch max. 4,2 cm. Bh: M nicht meßbar; R = 3,3 cm.



10. Br. 84. 5691 d / Tegulafragment

[---] MR

Beide Buchstaben sind beschädigt, das R ist abermals deutlich überhöht.
Bh: M ca. 2,6 cm; R ca. 3,1 cm.



11. Br. 85. 7747 / Tegulafragment

[LE]C I MR

Die Tegula ist im Bereich des Stempelfeldes stark beschädigt. Annähernd vollständig ist nur noch die MR-Ligatur erhalten. Zwar fehlt die linke obere Spitze des M, doch dürfte auch in diesem Fall das R höher sein. Von C und I sind lediglich die unteren Ansätze vorhanden. Von der LE-Ligatur meint man noch einen Teil des unteren Querbalkens zu sehen. Die Feldbegrenzung oben und unten ist teilweise erhalten.

Maße Feldhöhe: ca. 4,0 cm; Bh: R = 3,3 cm; Rest nicht meßbar.



12. Br. 86. 8961 a / Tegulafragment

[---]MR

Das obere Ende der Buchstaben fehlt, doch dürfte auch bei diesem Stempel das R gegenüber dem M überhöht gewesen sein. Hierfür spricht jedenfalls die Identität der erhaltenen Partien mit den vorhergehenden Stücken.

Bh: nicht meßbar.



13. Br. 84. 6795 / Tegulafragment

[---]MR

Erhalten ist noch gut die obere Hälfte des R und ein kleiner Rest des M, das sicherlich kleiner als das R war.

Bh: nicht meßbar.



14. Br. 85. 7541 / Tegulafragment

[---]I MR

Das I ist nur noch teilweise erhalten, doch scheint es etwa so groß wie das nachfolgende M gewesen zu sein. Das R ist deutlich überhöht.

Bh: nicht meßbar.



15. Br. 84. 5594 / Tegulafragment

[---]I MR

Das I sowie das gegenüber dem M deutlich überhöhte R sind nur noch zum Teil erhalten. Das I ist wesentlich kleiner als bei den übrigen Stücken. TOMASEVIC-BUCK verzeichnet keine derartige I MR-Kombination. Somit muß letztlich offen bleiben, wie der Anfang des Stempels zu ergänzen ist.

Bh: I ca. 2,1 cm; M = 2,7 cm; R ca. 3,1 cm.



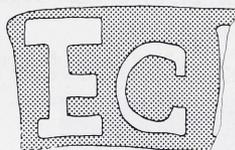
III. LE-Ligatur nach rechts, großes LE, kleineres C, überlanges I

Die im folgenden besprochenen Fragmente (III. und IV.) entsprechen TOMASEVIC-BUCK Typ 1. Besonders charakteristisch sind das übergroße E mit breiten, nach rechts weisenden Querbalken, die scharf gekanteten, fast gerade nach innen gezogenen Enden des C wie die abstrichlose MR-Ligatur.

16. Br. 84. 6488c / Tegulafragment

$\widehat{L}EC I [---]$

Bh: $\widehat{L}E = 3,2$ cm; C = 2,5 cm; I = 3,1 cm.



17. Br. 84. 5961 / Tegulafragment

$\widehat{L}EC [---]$

Oberhalb des Stempels ist eine Wischmarke teilweise erhalten (halbkreisförmig, mit wenigstens drei Fingern ausgeführt). Die LE-Ligatur ist leicht verwischt.

Bh: $\widehat{L}E = 3,2$ cm; C = 2,6 cm.



18. Br. 84. 6457b / Tegulafragment

$\widehat{L}EC [---]$

Der exakt eingetiefte Stempel entspricht dem vorhergehenden.

Bh: LE = 3,0 cm; C nicht mehr meßbar.



19. Br. 84. 5711d / Tegulafragment

$\widehat{L}EC [---]$

Kein Buchstabe ist vollständig erhalten.



20. Br. 84. 7456 / Tegulafragment

$\widehat{L}E [---]$

Bh: 3,1 cm.



21. Br. 86. 8961 / Tegulafragment

$\widehat{L}EC I M[R]$

Der Stempel schneidet gerade noch die darüber befindliche halbkreisförmige Wischmarke, die mit vier Fingern ausgeführt wurde.

Bh: I = 3,0 cm; die übrigen Buchstaben sind nur unvollständig erhalten.



22. Br. 84. 6795 c / Tegulafragment

[LÊ]C I M[R]

Kein Buchstabe des exakt eingetieften Stempels ist ganz erhalten; von M ist nur noch ein Teil des linken äußeren Randes zu sehen.

Bh: nicht meßbar.



23. Br. 84. 5711 e / Tegulafragment

[LÊ]C I M[R]

Kein Buchstabe ist ganz erhalten. Das C ist erheblich kleiner als I. Der M-Aufstrich ist im Bruch gerade noch zu erkennen. Die Buchstaben sind deutlich eingeprägt.

Bh: ursprünglich wohl C ca. 2,5 cm; I ca. 2,9 cm.



24. Br. 84. 5691 c / Tegulafragment

[LÊ]C I MR

Der Stempel ist flach eingetieft und stark verwischt, die MR-Ligatur nur schwach zu erkennen. Sie dürfte den im folgenden vorgestellten entsprechen (siehe IV).

Bh: C = 2,4 cm; I = 3,0 cm; M = 2,9 cm; R nicht meßbar.



IV. MR-Ligatur mit „Häkchen“ und ohne R-Abstrich

Nach Ausweis der von TOMASEVIC-BUCK vorgestellten Stempel enden die unter III. besprochenen Stempelfragmente mit einer MR-Ligatur, die keinen R-Abstrich aufweist. Außerdem ist das R nicht aus dem M entwickelt, sondern setzt wie bei den folgenden Stücken mit einem „Häkchen“ an.

25. Br. 84. 6614 / Tegulafragment

[---]MP

Das abstrichlose R ist bei dieser Stempelform nicht aus dem M entwickelt, sondern so an den oberen Teil des rechten M-Abstriches angefügt, daß die rechte Spitze des M deutlich hervortritt.

Bh: R = 2,6 cm.



26. Br. 84. 6457 a / Tegulafragment

[LÊ]C I M̂P

Der Stempel ist sehr flach und nur undeutlich zu erkennen. Die Buchstaben sind wohl gleich groß.

Bh: C nicht meßbar; I ca. 2,6 cm; M ca. 2,6 cm; R nicht meßbar.



27. Br. 84. 6795 b / Tegulafragment

[---] M̂P

Erhalten ist nur noch der Rest der unteren Spitze des M und der rechte Abstrich desselben. Ein R-Abstrich ist nicht vorhanden. Unterhalb des Stempels befindet sich eine halbkreisförmige Wischmarke, die mit vier Fingern ausgeführt wurde.

Bh: nicht meßbar.



V. LE-Ligatur nach rechts, Oberbalken breiter als Unterbalken, „runde“ MR-Ligatur mit gleichgroßen Buchstaben

28. Br. 84. 5711 a / Tegulafragment

LÊC I M̂R

LÊC I M̂R

Die beiden Stempel stehen parallel zueinander. Der untere ist vollständig erhalten und gut ausgeprägt. Der in ca. 4 cm Abstand darüber – etwas nach links versetzt – eingedrückte Stempel ist sehr verwaschen, d. h. nur schwach zu erkennen. Er dürfte mit dem darunter befindlichen identisch und durch Abstellen des Formstempels entstanden sein.

Maße Feld: 3,6 × 10,2 cm. Bh: LÊ = 2,9 cm; C = 2,8 cm; I = 2,4 cm; M = 2,8 cm; R = 2,8 cm.



29. Br. 85. 7696 / Tegulafragment

LÊC I M̂R

Die LE-Ligatur dürfte ebenfalls einen etwas breiteren Ober- als Unterbalken aufgewiesen haben. Die Buchstaben wie der einfache Rahmen sind deutlich und tief eingedrückt.

Feldhöhe: 3,9 cm. Bh: LÊ nicht meßbar; C = 2,6 cm; I = 2,4 cm; M = 3,0 cm; R = 3,0 cm.



30. Br. 84. 5711c / Tegulafragment

 $\widehat{L}EC I \widehat{M}R$

Der Stempel ist zwar vollständig, aber nur flach eingepägt und überdies verwischt, doch dürfte der Stempel den vorhergehenden entsprechen.

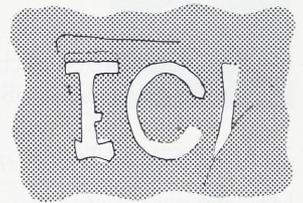
Bh: $\widehat{L}E$ ca. 2,8 cm; C (stark verwischt, daher größer als normal) 3,3 cm; I (verwischt, daher) ca. 2,9 cm; M ca. 2,8 cm; R ca. 2,8 cm.



31. Br. 84. 6948 / Tegulafragment

 $\widehat{L}EC I [---]$

Bh: $\widehat{L}E$ = 2,9 cm; C = 2,7 cm; I = 2,4 cm.



32. Br. 85. 8764 / Tegulafragment

 $[---] I \widehat{M}R$

Der Stempel entspricht, soweit vorhanden, den vorhergehenden. Vor der MR-Ligatur ist noch der obere Absatz eines etwas kleineren I zu erkennen.

Maße Feld: 3,8 × noch max. 5,2 cm. Bh: I nicht meßbar; M = 2,7 cm; R = 2,7 cm.



33. Br. 84. 6488b / Tegulafragment

 $[---]C I \widehat{M}[R]$

Die Buchstaben sind gut ausgeprägt; die obere wie die untere Feldbegrenzung heben sich deutlich vom Untergrund ab.

Feldhöhe: 3,6 cm. Bh: C ursprünglich wohl ca. 2,8 cm; I = 2,6 cm.



34. Br. 84. 5691 e / Tegulafragment

[---] I MR

Die Buchstaben sind gleich groß und gut ausgeprägt. Die beiden Füßchen des R stehen fast auf einer Linie. Maße Feld: 3,8 cm. Bh: M = 2,7 cm; R = 2,7 cm.



Die unter V. vorgestellten Stempel entsprechen TOMASEVIC-BUCK Typ 3. Die Ergänzung der Stempel Br. 85. 8764, Br. 84. 6488b und Br. 84. 5691 e analog Br. 84. 5711a ist wahrscheinlich, doch letztlich hypothetisch, zumal das I von Br. 84. 6488b etwas anders verläuft. Vorstellbar ist bei den genannten Stücken auch eine Ergänzung entsprechend TOMASEVIC-BUCK Typ 4. Dieser unterscheidet sich von Typ 3 durch ein weniger gut gegliedertes E mit einem sehr schmalen, nach rechts heruntergezogenen Oberbalken, der kaum breiter als der untere ist.

VI. LE-Ligatur mit kurzen, annähernd gleichbreiten Querbalken nach rechts, etwa gleichgroße Buchstaben, MR-Ligatur mit „Häkchen“ und R-Abstrich

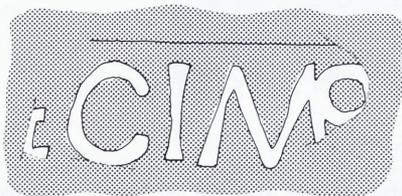
Die unter VI. vorgestellten Stempelreste entsprechen TOMASEVIC-BUCK Typ 2.

35. Br. 84. 5876 / Tegulafragment

L̂EC I MR

Die Buchstaben sind praktisch gleich groß. Die LE-Ligatur nach rechts weist – soweit zu erkennen – unten einen relativ kurzen Querbalken auf. Das M geht nicht nahtlos in das R über, vielmehr ist das R so an den oberen Teil des M angesetzt, daß die rechte Oberspitze des M scharf hervorragt. Der R-Abstrich ist nicht mehr erhalten, doch scheint nach Vergleich mit TOMASEVIC-BUCK Typ 2 gesichert, daß der R-Abstrich ursprünglich vorhanden war.

Bh: L̂E nicht meßbar; C = 2,8 cm; I = 2,7 cm; M = 2,8 cm; R nicht meßbar.



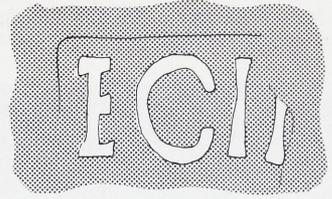
36. Br. 85. 8532 / Tegulafragment

L̂EC I M[R]

Die Buchstaben sind tief und exakt eingedrückt. Da nach TOMASEVIC-BUCK ein E mit gleichkurzen Querbalken ausschließlich in Kombination mit „Häkchen“-MR-Ligatur auftritt, dürfte der Stempel entsprechend dem vorhergehenden zu vervollständigen sein. Links neben dem Stempel ist eine Einritzung

zu vermerken, die den Stempel gerade noch an der linken unteren Ecke schneidet. Die Einritzung mutet wie ein X mit Querbalken darüber an (möglicherweise Zählmarke).

Bh: \widehat{LE} = 2,7 cm; C = 2,9 cm; I = 2,7 cm; M nicht mehr meßbar. Höhe der Einritzung insgesamt ca. 8,5 cm.

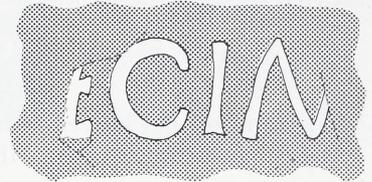


37. Br. 85. 8092 / Tegulafragment

$\widehat{LE}C I M[\widehat{R}]$

Die LE-Ligatur ist kurz über dem Mittelstrich des E gebrochen, daher ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob der Oberbalken dem kurzen Unterbalken entspricht oder etwas breiter ist. Die Buchstaben sind annähernd gleich groß und gut ausgeprägt.

Bh: \widehat{LE} nicht meßbar; C = 2,6 cm; I = 2,5 cm; M = 2,6 cm.



38. Br. 85. 7908 / Tegulafragment

$[-]C I M[\widehat{R}]$

Die Buchstaben sind gut ausgeprägt. Das nur teilweise erhaltene M dürfte etwas größer als das vorhergehende I gewesen sein. Die obere und untere Feldbegrenzung verläuft nicht ganz gerade und ist verschiedentlich stark eingetieft.

Bh: C = 2,8 cm; I = 2,6 cm; M ursprünglich ca. 2,8 cm. Feldhöhe: ca. 3,6 cm.



39. Br. 84. 6623 / Tegulafragment

$\widehat{LE}C I M[\widehat{R}]$

Von der LE-Ligatur ist nur noch ein Rest des oberen Querbalkens erhalten. Somit läßt sich nichts über das ursprüngliche Aussehen der Ligatur (nach rechts oder links) sagen, doch könnte der Stempel zur Gruppe derer mit LE-Ligatur nach rechts gehören. Die Höhe der Buchstaben nimmt nach rechts hin ab.

Bh: nicht meßbar.



VII. „Endstücke“: „Runde“ MR-Ligaturen

Von einer größeren Anzahl Martia-Stempeln ist nur noch die MR-Ligatur erhalten. Diese Ligaturen sind recht unterschiedlich geschnitten. Eine Zuordnung der einzelnen Bruchstücke zu einer bestimmten Stempelform ist, solange nicht das gesamte Martia-Material vorliegt, praktisch undurchführbar. Daher wurden die Stempelreste im folgenden lediglich beschrieben und jeweils ein Photo beigegeben.

40. Br. 84. 6074 / Tegulafragment

[LÊ]C I M[^]R

Die untere Partie des C ist zerstört. Das I beginnt erst einige Millimeter oberhalb der Linie, auf der die übrigen Buchstaben stehen. Das M ist relativ breit und kleiner als das nachfolgende „runde“ R, dessen rechter Teil nicht mehr vorhanden ist.

Bh: C nicht meßbar; I = 2,1 cm; M = 2,7 cm; R ca. 3,0 cm.



41. Br. 84. 6829 / Tegulafragment

[---]C I M[^][R]

Von den schwach eingedrückten Buchstaben ist nur noch der untere Teil erhalten.

Bh: nicht meßbar (Stärke des Ziegels: 3,5 cm).



42. Br. 83. 4218 / Tegulafragment

[---] M[^]R

Die Buchstaben sind oben beschädigt; sie dürften etwa gleich hoch gewesen sein.

Bh: ursprünglich ca. 3,0 cm.



43. Br. 84. 5535 / Tegulafragment

[---] M[^]R

Der R-Abstrich entspricht dem vorhergehenden.

Bh: nicht meßbar.



44. Br. 84. 6644 / Tegulafragment

[---] M[^]R

Der Stempelrest ist mit dem vorhergehenden so gut wie identisch.

Bh: nicht meßbar.



45. Br. 84. 5691 b / Tegulafragment

[---] M̂R

Das obere Ende der Buchstaben sowie die linke Hälfte des M fehlen. Vielleicht zu Gruppe II gehörig.
Bh: M nicht meßbar; R ca. 3,0 cm.



46. Br. 84. 6096 / Tegulafragment

[---] I M̂[R]

Erhalten ist noch gut die linke Hälfte des M. Die untere Feldbegrenzungslinie ist auf Länge des M erhalten.
Bh: M = 2,7 cm.



Auflösung: *leg(ionis) I M(a)r(tiae)*. – Über die Legio I Martia ist bislang recht wenig bekannt. Selbst der Truppenname – *prima Martia* – ist erschlossen (siehe unten). So hat man die L̂EC I M̂R gestempelten Ziegel zunächst der in Bonna/Bonn stationierten Legio I Minervia zugeschrieben¹¹⁰. Gegen eine derartige Zuweisung spricht vor allem, daß an keinem Ort, der nachweislich von der Legio I Minervia beliefert wurde, typengleiche oder wenigstens auffallend ähnliche Stempel zu verzeichnen sind¹¹¹. Ferner steht dieser Annahme das äußerst häufige Vorkommen dieser Stempelgruppe im Gebiet des Hoch- und Oberrheins (siehe das folgende) entgegen, wie auch die in Kaiseraugst aufgefundenen Brennöfen, die in ihrer Mauerkonstruktion gestempeltes Material aufwiesen¹¹² (Abb. 4). Es bleibt demzufolge höchstens zu vermuten, die Legio I Minervia habe ein Detachement an den Hoch- und Oberrhein entsandt, das hier an Ort und Stelle Ziegel mit anderen Stempeln als sonst gebräuchlich herstellte. Doch ist dies kaum wahrscheinlich, zumal die Massierung spätantiker Militäranlagen in diesem Raum und die hier verlaufende Provinzgrenze die Anwesenheit einer eigenen Legion wahrscheinlich machen. TH. MOMMSEN hatte vorgeschlagen, die Stempel *teg(ularia) Imp(eratoris)* zu lesen¹¹³. Schließlich hat RITTERLING sämtliche Lesarten zugunsten der heute allgemein anerkannten Auflösung *leg(ionis) I M(a)r(tiae)* verworfen¹¹⁴.

¹¹⁰ WAGNER, Funde⁸² 162. – C. L. ROTH, Die römischen Inschriften des Cantons Basel. Mitt. Ges. vaterl. Altertümer Basel 1, 1843, 17 löste *leg(ionis) I M(inerviae) p(iae)* oder *r(estutae)* auf (mir unzugänglich, zitiert CIL XIII 2 p. 52). – RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1418 s. v. Legio. – TOMASEVIC-BUCK, Grabungen¹⁰⁷ 273 Anm. 4; vgl. dies., ebd. 268: „Eine *legio Minerva* hingegen, die auch in Erwägung gezogen wurde, ist zur Zeit mit triftigem Argument nicht auszuschließen.“

¹¹¹ CIL XIII 6 p. 5f.

¹¹² TOMASEVIC-BUCK, Grabungen¹⁰⁷ 268 mit Anm. 3; dies., Ziegelstempel¹⁰⁷ 109f.

¹¹³ CIL XIII 2 p. 52.

¹¹⁴ Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1918/19, 2f.; E. ANTHES, Kastelle und feste Städte im Rhein- und Donaugebiet. 10. Ber. RGK. 1917, 126; RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1418 s. v. Legio.

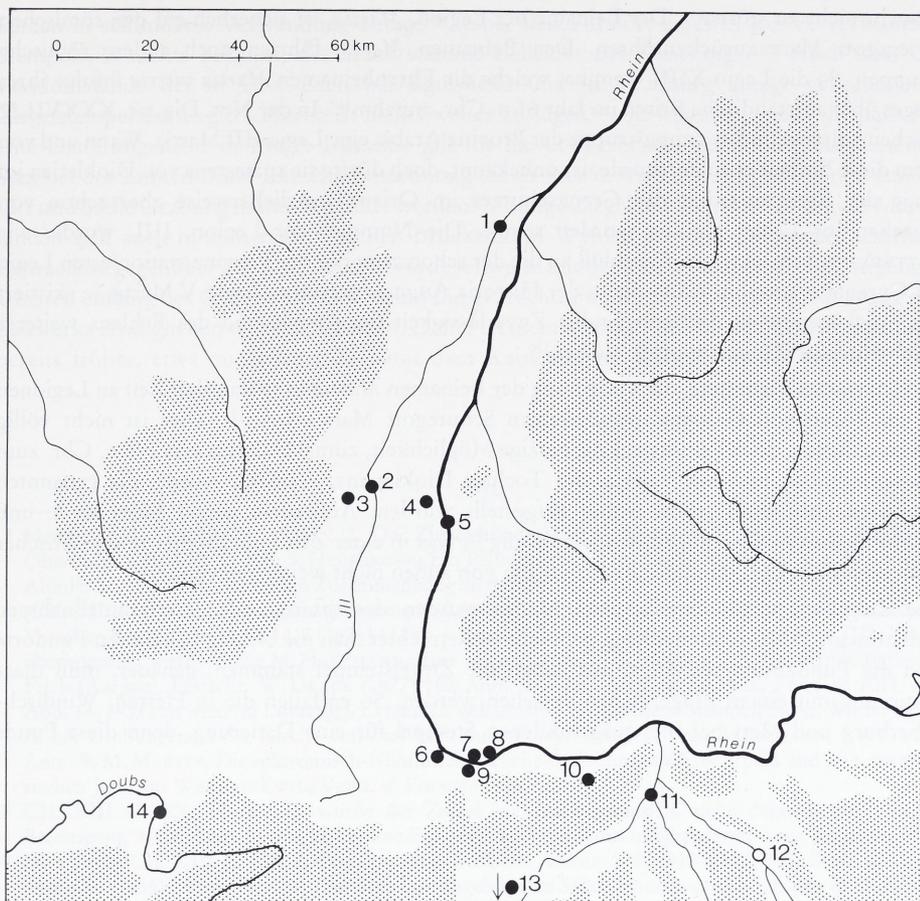


Abb. 4 Verbreitung der Ziegelstempel der Legio I Martia. 1 Strasbourg (Dép. Bas-Rhin); 2 Horbourg (Dép. Haut-Rhin); 3 Drei Exen bei Eguisheim (Dép. Haut-Rhin); 4 Biesheim-Oedenbourg (Dép. Haut-Rhin); 5 Breisach am Rhein (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald); 6 Basel (Kt. Basel-Stadt); 7 Grenzach-Wyhlen (Kreis Lörrach); 8 Rheinfelden-Herten (Kreis Lörrach); 9 Augst (Kt. Basel-Land) und Kaiseraugst (Kt. Aargau); 10 Frick (Kt. Aargau); 11 Windisch-Oberburg (Kt. Aargau); 12 Stempel im Schweiz. Landesmuseum Zürich; 13 Mett bei Biel (Kt. Bern); 14 Mandeure (Dép. Doubs).

Von epigraphischer Seite steht der Auflösung der Stempel zu *leg(ionis) I M(a)r(tiae)* nichts im Wege. Die LE-Ligaturen nach rechts könnten zwar auch, wie MOMMSEN meinte, als TE-Ligaturen gedeutet werden, doch spricht hiergegen die LE-Ligatur nach links; sie weist einen nach beiden Seiten abgehenden Unterbalken auf, wogegen ein nach rechts und links weisender Oberbalken, der bei einer TE-Ligatur zu erwarten wäre, fehlt¹¹⁵. Die MR-Ligatur am Ende ist in aller Regel deutlich ausgeprägt. Daß das zwischen den beiden Konsonanten stehende A fehlt,

¹¹⁵ Vgl. TOMASEVIC-BUCK, Grabungen¹⁰⁷ 268.

braucht nicht zu stören¹¹⁶. Der Beinamen der Legion, *Martia*, ist sicherlich auf den römischen Kriegsgott Mars zurückzuführen. Den Beinamen *Martia* führten noch andere römische Truppen. So die Legio XIII Gemina, welche die Ehrenbeinamen *Martia victrix* infolge ihres Sieges über aufständische Briten im Jahr 61 n. Chr. annahm¹¹⁷. In der Not. Dig. or. XXXVII 22 erscheint als zweite Besatzungstruppe der Provinz Arabia eine Legio IIII Martia. Wann und von wem diese Einheit errichtet wurde, ist unbekannt, doch dürfte sie spätestens von Diokletian im Zuge der Reorganisation des Grenzschutzes im Orient, möglicherweise aber schon von Aurelian ins Leben gerufen worden sein¹¹⁸. Die Nummer der Legion, IIII, wurde, wie RITTERLING bemerkte, im Anschluß an die der schon zuvor in der Provinz stationierten Legio III Cyrenaica gewählt¹¹⁹. Ob die in der Historia Augusta genannte Legio V Martia je existiert hat, muß angesichts der mangelnden Zuverlässigkeit der Quelle und des Fehlens weiterer glaubwürdiger Zeugnisse offen bleiben¹²⁰.

D. HOFFMANN vermutete, die Verleihung der Beinamen *Martia* in spätantiker Zeit an Legionen sei zu Ehren von Galerius' persönlichem Schutzgott Mars erfolgt¹²¹. Dies ist nicht völlig auszuschließen, doch keineswegs die einzige Möglichkeit, zumal Galerius erst 293 n. Chr. zum Caesar erhoben und mit Valeria, der Tochter Diokletians, vermählt wurde, die genannten Einheiten aber wohl schon früher aufgestellt wurden. Außerdem genoß Mars im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. allgemeine Verehrung¹²², was in einer Zeit militärischer und politischer Reorganisation und ständiger Bedrohungen von außen nicht weiter verwundert.

Die Ziegellieferungen der Legio I Martia wurden des öfteren mit den Baumaßnahmen Valentianians I. in Zusammenhang gebracht¹²³. Betrachtet man die bislang bekannten Fundorte und die Fundzusammenhänge, aus denen die Ziegelstempel stammen, genauer, muß diese Datierung mit einem Fragezeichen versehen werden. So entfallen die in Hertzen, Windisch-Oberburg und Mett bei Biel aufgefundenen Stempel für eine Datierung, denn diese Funde

¹¹⁶ SWOBODA, Ziegelstempel¹⁰⁶ 177 geht von einer MAR-Ligatur aus, doch ist auf keinem bislang bekannten Exemplar ein Querstrich in der Ligatur zu verzeichnen, der auf ein ligiertes A hinweisen würde, vgl. TOMASEVIC-BUCK, Ziegelstempel¹⁰⁷ 112.

¹¹⁷ RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1731. 1734 s. v. Legio; STEIN, Beamten und Truppenkörper²⁶ 100 mit Anm. 78; CIL XIII 6 p. 38. 39 nr. 31 ff. – Zu erwähnen ist noch die 42 v. Chr. untergegangene Legio Martia. Ihren Namen führt Cicero ebenfalls auf Mars zurück: *legio Martia, quae mihi videtur divinitus ab eo deo traxisse nomen a quo populum Romanum generatum accepimus* (4. Phil. 2, 5). Zuteil wurde der Truppe dieser Name wohl aufgrund besonderer Tapferkeit, siehe Appian, b. c. 4, 115: τὸ Ἀρειον, ὃ ἐπὶ τιμῇ τῆς Ἀλλῆς ὀνόμαζον.

¹¹⁸ RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1556 s. v. Legio.

¹¹⁹ RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1556 s. v. Legio.

¹²⁰ Claudius 14, 2, vgl. RITTERLING, RE 12, 2 (1925) 1586 s. v. Legio. Die Legion wird in dem bekannten, fiktiven Brief Valerians an den Procurator von Syrien, Zosimus, betreffs des Claudius als Tribun zustehenden *salarium* erwähnt. Diesem fingierten Schreiben liegt wohl ein offizielles Dokument zugrunde, das vermutlich zwischen 296/7 und 312 n. Chr. abgefaßt und vom Verfasser der Lebensbeschreibung des Claudius Gothicus oder später abgeändert bzw. ausgeschmückt wurde. Ob bei dieser Gelegenheit auch die Legio V Martia erdichtet oder etwa die Legionsziffer falsch überliefert wurde, muß dahingestellt bleiben. Zu dieser Textstelle siehe C. E. v. SICKLE, The Salarium of Claudius Gothicus. Antiqu. Class. 23, 1954, 47ff. bes. 58f.

¹²¹ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 2, 69 Anm. 589.

¹²² HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 173f.

¹²³ So etwa HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 348 mit Anm. 326.

kamen in sekundärer Verwendung zutage¹²⁴. Über den Fundort eines in Zürich verwahrten Stempels ist nichts bekannt, das Stück stammt vielleicht aus Kaiseraugst¹²⁵. Auch über die Fundumstände der in Drei Exen bei Eguisheim und in Straßburg zutage gekommenen Ziegelstempel der Legio I Martia ist nichts weiter zu sagen¹²⁶. Sie kommen somit ebenfalls für eine Datierung nicht in Frage. Dasselbe gilt für die in Biesheim/Oedenbourg aufgefundenen Stempel der Einheit. Eine zeitliche Einordnung dieser Stücke wird erst möglich sein, wenn an Ort und Stelle Grabungen durchgeführt werden¹²⁷. Einige Ziegel mit Stempel der Legio I Martia fanden sich auch in dem spätromischen Brückenkopf Wyhlen verbaut. Diese dem Castrum Rauracense gegenüber gelegene Anlage wurde teilweise mit den valentinianischen Befestigungsarbeiten entlang des Oberrheins in Verbindung gebracht. Funde, die eine exakte Datierung des Bauwerks ermöglichen würden, fehlen¹²⁸. Daher ist nicht auszuschließen, daß der Brückenkopf bereits früher, etwa zu gleicher Zeit mit dem Kaiseraugster Kastell, erstellt wurde¹²⁹. Das

¹²⁴ Herten: Bad. Fundber. 3, 1935, 222. Der Ziegel könnte aus Wyhlen verschleppt sein. – Windisch-Oberburg: CIL XIII 12 205; S. HEUBERGER, Ein Plattengrab in Oberburg-Windisch. Anz. f. Schweiz. Altde. 22, 1920, 11 ff. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der angeblich in Altenburg (CIL XIII 12 205) zum Vorschein gekommene Ziegelstempel nicht existiert; das Ganze basiert auf einem Versehen RITTERLINGS (RE 12, 2 [1925] 1419 s. v. Legio), das von I. VOLKMAN/E. STEIN ins CIL XIII 6 übernommen wurde. Siehe M. HARTMANN, Eine valentinianische Befestigung auf dem Kirchhügel von Frick (Aargau). Festschr. W. DRACK (1977) 108 Anm. 5. – Biel-Mett: v. KAENEL, Funde¹⁰⁸ 101f. mit Abb. 14, 1–3 (und weiterer Literatur). Es handelt sich um drei verschiedene Stempel, die im Winter 1975/76 bei Grabungen in der Kirche von Biel-Mett aufgefunden wurden, siehe HARTMANN, a. a. O. 108 Anm. 9; M. MARTIN, Die spätromisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura. In: WERNER/EWIG, Vortr. u. Forsch.⁸⁹ 416 Anm. 9.

¹²⁵ CIL XIII 12 206. Nach CIL wurde der Ziegel in Zürich gefunden, siehe dagegen HARTMANN, Befestigung¹²⁴ 108 Anm. 5: „im SLM ohne Fundortangabe, stammt möglicherweise aus Kaiseraugst“.

¹²⁶ Drei Exen: CIL XIII 12 108, 2; FORRER, Anz. f. Elsäss. Altde. 5–8, 1913–1917, 373; ders., L'Alsace Romaine (1935) 79 mit Fig. 20c (bei dem hier abgebildeten Stück handelt es sich um den in Straßburg aufgefundenen Stempel, siehe Anz. f. Elsäss. Altde. 5–8, 1913–1917, Taf. 5, 84). – Straßburg: CIL XIII 12 111; FORRER, Anz. f. Elsäss. Altde. 5–8, 1913–1917, 373 mit Taf. 5, 84.

¹²⁷ Eine Publikation der in Biesheim/Oedenbourg aufgesammelten Stempel der Legio I Martia wäre schon in Hinblick auf eine vollständige Zusammenstellung aller Martia-Stempel wünschenswert. Wie sich die Verf. bei einem Besuch in Biesheim vergewissern konnte, sind zu den von R.-M. SWOBODA, Germania 53, 1975, 118 Anm. 6 erwähnten vier Stempeln noch einige weitere mit verschiedenen Typen hinzugekommen.

¹²⁸ E. WAGNER, Römischer Brückenkopf und alemannische Reihengräber am Oberrhein zwischen Wyhlen und Herten, A. Lörrach. Westdt. Zeitschr. 9, 1890, 149 ff.; ANTHES, Kastele¹¹⁴ 131 f.; R. LAUR-BELART, Ausgrabungen am römischen Brückenkopf Wyhlen. Bad. Fundber. 3, 1934, 112 f.; F. KUHN, Bad. Fundber. 17, 1941/47 (1948) 334 f.; G. FINGERLIN, in: FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹⁰ 301 ff. Wie ein Blick auf die Wyhlener Stempel zeigt, sind die von WAGNER, Funde⁸² 162 mit Abb. 107 publizierten Zeichnungen ergänzt und werden den Stempeln nur bedingt gerecht. Die von WAGNER in Wyhlen sichergestellten Ziegelstempel der Legio I Martia werden im Badischen Landesmuseum Karlsruhe aufbewahrt. Allerdings ist nicht sicher, ob alle dort vorhandenen Stücke aus Wyhlen stammen, doch ist mir kein anderer Fundort bekannt, von dem Martia-Stempel nach Karlsruhe gelangt sein könnten. Ein Photo der nach Karlsruhe gekommenen Stempel hat mir dankenswerterweise G. FINGERLIN, Freiburg, zur Verfügung gestellt. – Nach LAUR-BELART, Bad. Fundber. 3, 1934, 112 f. könnte die in Wyhlen beobachtete Fundarmut auf eine kurze Benützungphase und somit auf eine späte Entstehungszeit (Valentinian I.) hindeuten.

¹²⁹ W. DRACK, Die spätromische Grenzwehr am Hochrhein. Arch. Führer d. Schweiz 13 (1980) 16; G. FINGERLIN, Ein spätromischer Brückenkopf bei Wyhlen. Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 47 (1981) 259 ff.; ders., in: FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer¹⁰ 301 ff.

Castrum Rauracense geht vermutlich auf Konstantin I. zurück¹³⁰. Im Kastell kamen zwei Martia-Stempel zutage, doch stammt offenbar keiner der beiden aus einem gesicherten Fundzusammenhang¹³¹. Somit können auch diese Ziegelstempel nicht für eine Datierung herangezogen werden. Ähnliches gilt für die in Horbourg vorgefundenen Stempel der Einheit. Weder sind die Fundumstände so überliefert, daß daraus eine Datierung abgeleitet werden könnte¹³², noch läßt sich mit letzter Sicherheit sagen, ob das Castrum Argentovaria wirklich erst unter Valentinian I. erbaut wurde¹³³. Über die Fundumstände des in Mandeure aufgefundenen Ziegels mit Stempel der Legio I Martia ist nichts bekannt¹³⁴.

Für die Baumaßnahme im und am spätantiken Kastell auf dem Baseler Münsterhügel lieferte die Legio I Martia wenigstens einen Teil des Baumaterials¹³⁵. Das spätantike Kastell auf dem Münsterhügel wurde zwar wohl bereits in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., möglicherweise um 270, angelegt, doch scheint der Ausbau erst unter Konstantin I. erfolgt zu sein¹³⁶.

In Frick kamen „in einer uneinheitlichen Schicht, die direkt über dem gewachsenen Boden lag“¹³⁷, verschiedene Fundstücke römischer Zeit zutage. „Abgesehen von den wenigen Keramikstücken des 1. und 2. Jahrhunderts sowie einem Ziegelstempel der 21. Legion fiel die Einheitlichkeit des Materials, das ins 4. Jahrhundert zu datieren ist, sofort auf“¹³⁸. Aufgrund des Münzspiegels (Constantius II. – Gratian) wie allgemeiner historischer Überlegungen möchte M. HARTMANN die Funde und somit auch die Ziegelstempel in valentinianische Zeit weisen¹³⁹.

Den größten Fundanfall hinsichtlich gestempelter Ziegel der Legio I Martia hat Kaiseraugst zu verzeichnen; die Publikation verdanken wir TOMASEVIC-BUCK¹⁴⁰. Die Stempel stammen von

¹³⁰ Siehe allgemein DRACK, Grenzwehr¹²⁹ 12. – R.-M. SWOBODA, Neue Ergebnisse zur Geschichte des castrum Rauracense. Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972/73, 183ff. bes. 191.

¹³¹ SWOBODA, Ergebnisse¹³⁰ 190; TOMASEVIC-BUCK, Ziegelstempel¹⁰⁷ 116f. mit Anm. 14. 118 nr. 10. 36. – Ein in Augst zutage gekommener Stempel der Legio I Martia ist abgebildet im Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1918/19, Abb. 4a (zu S. 2) = F. STAEHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit (3. Aufl. 1948) 279 Abb. 60.

¹³² CIL XIII 12 208, 1; Korrespondenzbl. Westdt. Zeitschr. 3, 1884, 67f. mit Anm. 1; ebd. 4, 1885, 2; E. A. HERRENSCHNEIDER, Römercastell und Grafenschloß Horburg mit Streiflichtern auf die römische und elsässische Geschichte (1894) 104f.

¹³³ TH. BURCKHARDT-BIEDERMANN, Römische Kastelle aus der Zeit Diocletians. Westdt. Zeitschr. 25, 1906, 154ff.; ANTHES, Kastelle¹¹⁴ 124ff.; FORRER, Anz. f. Elsass. Altkde. 9–12, 1918–1921, 892ff.; CH. BONNET, Où sont les données stratigraphiques de Horbourg? Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 17, 1973, 59. Ein Diagramm der Münzfunde (ebd. 57 Fig. 6) zeigt einen deutlichen Anstieg unter Valentinian I., allerdings sind auch die Konstantin I. und dessen Söhnen zuzuweisenden Münzen sehr zahlreich, so daß allein aufgrund der Münzreihe keine Datierung möglich ist.

¹³⁴ A. VAISSIER, Les poteries estampillées dans l'ancienne Sequanie (1882) = Extrait des mémoires de la Société d'Emulation du Doubs. Séances 12. 12. 1881 et 11. 3. 1882, 439f. nr. 139 mit Taf. 7, 183. Nach dieser Zeichnung weist der Stempel eine LE-Ligatur nach links auf. Die Buchstaben sind etwa gleich groß. Das R geht nicht nahtlos aus dem M hervor, sondern ist mit einem „Häkchen“ angesetzt. Allerdings ist das R im Gegensatz zu anderen MR-Ligaturen mit „Häkchen“ deutlich überhöht.

¹³⁵ R. FELLMANN, Das römische Basel. Führer durch das Hist. Museum Basel 2 (1981) 37 mit Abb. 48.

¹³⁶ FELLMANN, Basel¹³⁵ 29. 36ff. mit Abb. 43. – Die Baseler Stempel erwähnen auch R. d'AUJOURD'HUI, Arch. d. Schweiz 1, 1978, 156 mit Abb.; L. BERGER, Archäologischer Rundgang durch Basel. Arch. Führer d. Schweiz 16 (1981) 47 mit Abb. 62.

¹³⁷ HARTMANN, Befestigung¹²⁴ 104. Siehe auch dens., Frühmittelalterliche Gräber in Frick AG in der Kirche St. Peter und Paul. Arch. d. Schweiz 1, 1978, 122 mit Abb. 3.

¹³⁸ HARTMANN, Befestigung¹²⁴ 104.

¹³⁹ HARTMANN, Befestigung¹²⁴ 104ff.

¹⁴⁰ Siehe Anm. 107; dies., Augusta Raurica: Ein neuentdecktes Gräberfeld in Kaiseraugst AG. Arch. d. Schweiz 5, 1982, 144f.

verschiedenen Fundplätzen, von denen zwei besondere Bedeutung zukommt: Vier von fünf in der Liebrüti untersuchten Ziegelbrennöfen wiesen entweder in der Konstruktion selbst oder in der Auffüllung sowie im Umfeld Ziegel auf, die Stempel der Legio I Martia trugen¹⁴¹. Aufgrund der zugehörigen Fundmünzen darf der Betrieb dieser Öfen in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts gewiesen werden¹⁴². Den zweiten beachtenswerten Fundort bildet die vor wenigen Jahren neu entdeckte Ostnekropole der Stadt. Sechzehn der beigabenlosen Gräber waren aus Ziegeln gesetzt¹⁴³.

In sechs dieser Ziegelplattengräber fanden sich mehrere Tegulae mit (verschiedenen) Stempeln der Einheit¹⁴⁴. Zeitlich dürfte sich diese Nekropole an die späten Gräber im Westen der Siedlung (um ca. 315–341) anschließen¹⁴⁵.

Sowohl der Befund von Frick wie von Kaiseraugst erlaubt m. E. auch eine Datierung der Martia-Stempel in die Jahrzehnte vor Valentinian I., könnte es sich doch in allen Fällen um eine Verwendung von Altmaterial oder schon länger gelagertem Material handeln. Fest steht derzeit nur, daß alle bislang bekannten Martia-Stempel große Ähnlichkeit miteinander aufweisen und die einzelnen Varianten mehr oder weniger gemischt an allen erwähnten Fundplätzen vertreten sind, was darauf schließen läßt, daß die verschiedenen Formstempel einer Zeitstufe angehören. Nach dem derzeitigen Forschungsstand dürften die in Breisach vorgefundenen Stempel der Legio I Martia wie der Legio VIII Augusta wohl in die Regierungszeit von Konstantin d. Gr. oder Constantius II. zu weisen sein¹⁴⁶. Damit ist allerdings weder geklärt, ab wann die Legio I Martia am Oberrhein garnisonierte noch wie lange sie hier blieb¹⁴⁷.

Eine Legio I Martiorum ist 371 bzw. 372 in Esztergom und Visegrád als Bautruppe bezeugt¹⁴⁸. Sie ist sicherlich mit den in der Not. Dig. or. IX 32 unter den *legiones comitatenses* belegten Martii identisch¹⁴⁹, welche wiederum aus der alten Legio I Martia ausgezogen worden sein dürften¹⁵⁰.

¹⁴¹ TOMASEVIC-BUCK, Grabungen¹⁰⁷ 268; dies., Ziegelbrennöfen¹⁰⁷ 11.

¹⁴² TOMASEVIC-BUCK, Ziegelstempel¹⁰⁷ 269. Darüber hinaus habe ich T. TOMASEVIC-BUCK herzlich für nähere mündliche Auskünfte zu danken.

¹⁴³ TOMASEVIC-BUCK, Gräberfeld¹⁴⁰ 144.

¹⁴⁴ TOMASEVIC-BUCK, Gräberfeld¹⁴⁰ 144.

¹⁴⁵ TOMASEVIC-BUCK, Grabungen¹⁰⁷ 272 (der Beitrag ist leider unvollständig abgedruckt und daher nur partiell nachvollziehbar).

¹⁴⁶ Siehe die archäologische Vorbemerkung oben S. 389ff. bes. 393.

¹⁴⁷ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 188f. nimmt an, daß die Legio I Martia erst unter Maximilian und Constantius I. errichtet wurde. Als Quartier der Legion vermutet er das Castrum Rauracense; die politisch-militärische Funktion der Truppe in der Bildung einer der beiden wohl legionären Besatzungseinheiten der vermutlich in der Tetrarchie geschaffenen Provinz Maxima Sequanorum. Dies alles ist plausibel, kann aber aufgrund des Fehlens einschlägiger Zeugnisse nicht definitiv bewiesen werden.

¹⁴⁸ RIU III 771 (= CIL III 3653 = ILS 775, verschollen). 804 mit Umzeichnung. Die Bauinschriften sind wiederabgedruckt bzw. abgebildet und rekonstruiert bei S. SOPRONI, Die letzten Jahrzehnte des Pannonischen Limes. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 38 (1985) 109ff. mit Abb. 50–52 (mit weiterer Literatur).

¹⁴⁹ HOFFMANN, Bewegungsheer⁹¹ Bd. 1, 189 mit Anm. 593.

¹⁵⁰ Siehe Anm. 149.

Nachtrag

Nach Abschluß des Manuskriptes erschien das von W. DRACK und R. FELLMANN gemeinsam verfaßte Buch „Die Römer in der Schweiz“ (1988). Der Interessierte sei zu den im vorliegenden Beitrag angesprochenen Fragen besonders auf das Kapitel „Spätantike“ in diesem Standardwerk verwiesen¹⁵¹.

FELLMANN bezeichnet die Legio I Martia als Legio I Martiorum oder Martensium¹⁵². Dieser Bezeichnung liegen die beiden Inschriften aus Esztergom und Visegrád¹⁵³ wie eine Grabinschrift aus Algerien¹⁵⁴ zugrunde. Doch scheint mir trotz dieser epigraphischen Zeugnisse, von denen zwei nachweislich später als die gestempelten Ziegel aus Breisach datieren und das dritte nur mit Fragezeichen auf die Legio I Martia bezogen werden darf, der Schluß auf einen Legionsnamen Legio I Martiorum oder Martensium keineswegs zwingend. Es sei in diesem Zusammenhang auf die von M. P. SPEIDEL zusammengestellten Belege für den wechselnden Gebrauch von Truppennamen bei Auxiliareinheiten, gebildet aus Truppenbezeichnung + Beiname (Adjektiv) im gleichen Kasus wie von Truppenbezeichnung + Beiname (Substantiv) im von dieser abhängigen Genitiv, erinnert¹⁵⁵. Cicero nennt die 42 v. Chr. im adriatischen Meer vernichtete Legio Martia wiederholt so¹⁵⁶, spricht aber desgleichen von ihren Soldaten (im Genitiv Plural) als *Martialium*¹⁵⁷.

Abbildungsnachweis:

Fotos: Foto Schreiber, St. Peter.

Zeichnungen: ANNETTE RUCH (Ziegelstempel); KONRAD SCHEIPERS (Profilzeichnungen und Verbreitungskarten).

Anschriften der Verfasser:

DR. MATTHIAS KLEIN, Grabungsbüro Weißenburg
Schlachthofstraße 9
8832 Weißenburg i. Bay.

DR. GABRIELE WESCH-KLEIN, Seminar für Alte Geschichte
Marstallhof 4
6900 Heidelberg

¹⁵¹ 276 ff.

¹⁵² 280 f. mit Anm. 6. 288 mit Anm. 20. 295. – Vgl. W. DRACK, ebd. 359. 398. 411.

¹⁵³ Siehe oben S. 425 mit Anm. 148.

¹⁵⁴ CIL VIII 16 551 + p. 2731 = ILAlg. I 3123 (Theveste/Tebessa): D M S / VAL VITALIS / MIL EX N / MARTENS /⁵ DE GALL ESS / VIX AN LV. Ungeklärt ist vor allem die Auflösung von Z. 5. GSELL, ILAlg. schlug vor, ex *n(umero) Martens(ium) de Gall(ia) ess(?)* aufzulösen. Vgl. Amm. Marcell. 26, 6, 7: *praepositus Martensium militum*; vgl. auch HOFFMANN, *Bewegungsheer*⁹¹ Bd. 1, 175 mit Anm. 458.

¹⁵⁵ Ala Maurorum? Colloquial Names for Roman Army Units. In: M. P. SPEIDEL, *Roman Army Studies* 1 (1984) 109 f. (= *Anagennesis* 1, 1981, 89 ff.); vgl. dens., *Citizen Cohorts in the Roman Imperial Army. New Data on the Cohorts Apula, Campana, and III Campestris*. In: *Roman Army Studies* 1 (1984) 91 ff. mit Addenda 406 f. (= TAPA 106, 1976, 339 ff.); sowie dens., *The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army*. In: *Roman Army Studies* I (1984) 117 ff. mit Addenda 407 (= ANRW II, 3 [1975] 202 ff.).

¹⁵⁶ So 4. Phil. 2, 5; 5. Phil. 19, 53; 14. Phil. 12, 31; ad fam. 10, 30, 1; 10, 30, 5; 10, 33, 4; 11, 19, 1.

¹⁵⁷ 4. Phil. 2, 5: *factum pulcherimum Martialium comprobavistis*.